

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Böwenberg, Landesbut und Vollenhain wohnhaften Anzeigen 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschlag an den Textteil die Zeile 50 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Dienstag, den 1. August 1916

Nr. 209

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M.  
Bei dem Besteller ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf.  
Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf.  
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

## Verteidigung der Franktireure.

Was zu erwarten war, ist eingetreten: die englische Presse zetert über Mord und deutsche Barbarei, weil Deutschland nach altem Kriegsbrauch und nach sehr altem Kriegesrecht mit einem hinterlistigen Franktireur kurzen Prozeß gemacht hat. Und mit den Londoner Zeitungen schlägt die britische Regierung Lärm. Kein Wunder! Sie selbst hat ja die Bewaffnung der Handelsdampfer angeordnet und den Kapitänen Weisung zur Rammung der Tauchboote gegeben. Herr Grey hat sich hülfesuchend an die Vertreter der Vereinigten Staaten in Berlin und London gewandt. Er ist, wie er sagt, der Ansicht, daß die Handlungsweise des hingerichteten Kapitäns Fryatts, der bekanntlich, ohne Mitglied der bewaffneten Macht zu sein, ein deutsches Tauchboot zu rammen versucht hat, — Grey ist der Ansicht, daß diese Handlungsweise „gesetzmäßig“ war, und spricht die Ueberzeugung aus, daß auch die Regierung der Vereinigten Staaten, solch Vorgehen „für ein unzweifelhaftes Recht“ halte. Mit Leuten, wie dem edlen Lord Grey, die jedes Völkerrecht mit Füßen treten, aber hinterlistige feige Franktireure mit Orden schmücken, über Recht und Unrecht zu streiten, ist zweck- und sinnlos. Aber den andern sei gesagt, was zu dem Fall in der Köln. Volkszeitung treffend ausgeführt wird:

Wenn jemand, der nicht als Angehöriger der bewaffneten Macht kenntlich ist, eine kriegerische Handlung begeht, so macht er sich nach dem Urteil aller zivilisierten Völker eines Verbrechens schuldig, auf dem die Todesstrafe steht. Die Notwendigkeit, ehrliche und ritterliche Kämpfer gegen heimtückische Mordanschläge zu schützen, zwingt die militärischen Befehlshaber zu strengster Ahndung aller unerlaubten Anschläge. Das gilt auf dem Lande: es gilt auch auf der See. Handelschiffe, die nicht in der den Bestimmungen des Völkerrechts entsprechenden Form in die Kriegsmarine eingereiht worden sind, müssen sich der Teilnahme an Kampfhandlungen enthalten. Der Kapitän, der anders handelt, der gewissermaßen unter harmloser Maske den Dolch gegen einen Nichtkämpfer zieht, ist ein Bandit. Das Urteil kann nicht anders lauten. Die Söhne, die der Kapitän Fryatt hat leisten müssen, mag demjenigen vielleicht hart erscheinen, der sagt, Fryatt habe nach den Weisungen der Admiralität so handeln müssen, wie er es getan hat. Es liegt aber auf der Hand, daß für ein deutsches Kriegsgericht nur der objektive Tatbestand maßgebend sein kann. Ein Franktireur wird nicht dadurch gerechtfertigt, daß er im Auftrage militärischer Stellen handelt. Aber ein anderes folgt aus dem Eingangsstandnis des Verurteilten, daß er nach den Weisungen einer höheren Instanz gehandelt habe, nämlich dies, daß sehr wohl größer als die Schuld des Kapitäns Fryatt die Schuld der britischen Admiralität ist, die ihn und viele andere seiner Berufsgenossen zu verbrecherischen Handlungen angestiftet und die gerade den Kapitän des „Brussels“ mit einer goldenen Uhr für seine getreue Befolgung ihrer nichtswürdigen Befehle belohnt hat. Sie hat die eigentliche Verantwortlichkeit für den Tod des Kapitäns des „Brussels“. Zum ersten Male hat unsere Marine Gelegenheit gehabt, in unmißverständlicher Weise zu zeigen, wie sie über das Verhalten der englischen Handelskapitäne,

die unsere Unterseeboote zu vernichten suchen, und ihrer Auftraggeber denkt. Es ist eine Sprache, die man in London verstehen wird, weil sie nicht in diplomatischen Noten gefaßt, sondern von Pulver und Blei gesprochen worden ist.

Und wem das noch nicht genügt, der lege sich die eine Frage vor: Sollen wir unsere Unterseebootleute, die treu unter tausend Gefahren ihre Pflicht erfüllen, auch noch schußlos der feigen Heimtücke scheinbar harmlos unter der Handelsflagge dahinjahrender englischer Kapitäne aussetzen? Entweder sind die bewaffneten Handelsdampfer verkleidete Mitglieder der bewaffneten Macht und dann dürfen sie ohne Anruf und ohne Warnung torpediert werden oder aber sie sind, wenn sie zum Stoß gegen ein Uboot ausheilen, jenen fanatischen Weibern gleichzuachten, die mit siedendem Öl und kochendem Wasser schlafende Soldaten begießen, und dann gebührt dem Kapitän von rechts wegen der Strick. Ein Drittes gibt es nicht. Entweder oder! Wir aber haben die heiligste Pflicht, unsere Brüder und Söhne, die für uns, sei es zu Wasser oder zu Lande, ihr Herzblut vergießen, gegen heimtückische Ueberfälle feiger Banditen nach Möglichkeit zu schützen. Ein Grompel, hart, aber gerecht, ist statuiert worden und daß werden sich vielleicht doch einige Kapitäne, denen es auch nach einem Londoner Orden geläufiger sollte, zur Warnung dienen lassen:

## Russischer Massenansturm

### in Wolhynien und Ostgalizien.

Die russischen Vorstöße an der Südoßfront haben wieder den Charakter einer Offensivbewegung ganz großen Stils angenommen. Die Regimente dürften jetzt aus den Rekrutendepots der Heimat wieder zum guten Teile aufgefüllt sein, auch die Munition wird wieder ergänzt sein. Zudem aber drängt die allgemeine Lage, vor allem die Rücksicht auf Rumänien, zu einer Entscheidung. Die neue Angriffsbewegung hat nach wie vor zwei Ziele: Kowel und Lemberg. Nachdem ihr der direkte Weg nach Lemberg an Strypa und Koropiec durch den heldenhaften Widerstand der Truppen des Grafen Bothmer nördlich des Dnjestr verwehrt war, suchten sie von der Seite an die galizische Hauptstadt heranzukommen. Vom oberen Strypa aus sind sie mit dem rücksichtslosen Einsatz ihrer Massen bei Brody an der Straße (und Bahn) Dubno--Lemberg herangelommen, südlich des Dnjestr streben sie dem Eisenbahnkreuzungspunkt Stanislaw (an der Linie Kolomea--Stanislaw) zu; dort kam ihr Angriff vor der zweiten Verteidigungsstellung unserer Verbündeten östlich Tlumacz vorerst zum Stehen. Noch umfangreicher stellt sich der neue Vorbruch der russischen Streitkräfte gegen die Heeresgruppe Pinsingen dar. Hier hat der Feind — wenn auch mit Unterbrechungen auf einer Front von etwa hundert Kilometern zum Stoß angefaßt. Und gegenüber diesem Massenstoße traten nun die Erfolge unserer Gegenoffensive in der zweiten Tinnihälfte sichtbar in Erscheinung. Indem wir den Feind damals vor der Stochodlinie aufhielten, gewannen wir Zeit, unsere Verteidigung hinter dem Stochod-

nen zu organisieren. Abschnittsweise wurden sodann unsere Truppen hinter den Stochod zurückgenommen, zunächst gaben wir den Strohbojen zwischen Nasalkowka und Kofki auf, sodann nahmen wir unsere Truppen am oberen Stochod (zwischen Stochod und Turbia) zurück, und in der Nacht zum Sonntag wurden denn auch das Mittelstück, die in dem Stochodbogen von Sokul nach Osten vordringenden Stellungen auf die Sebnie zurückgenommen, die sich von Stobychowa und Czerst bis zur Bahn Kowel—Kowno hinzieht; damit ist auch hier unsere Front erheblich gekürzt und geradegerichtet und damit feindlichen Anstrengungen gegenüber sehr viel widerstandsfähiger als früher. Unterstützt hatten die Russen ihre neue Angriffsbewegung südlich der Kofkinsümpfe durch starke Angriffe gegen die Seeresgruppe Leopold v. Bayern, die aber unter schweren Verlusten für den Feind erfolglos abgewiesen wurden.

#### Die russischen Berichte.

Petersburg, 30. Juli.

Amthlicher Bericht vom 28. Juli nachmittags: Westfront: Nordöstlich und südöstlich von Baranowitsch Artillerietätigkeit und Kämpfe in den vorgeschobenen Stellungen, wobei wir an einigen Stellen vorwärts kamen. Im Gebiete der Flüsse Slonowka und Woldurka wurde unser Vormarsch erfolgreich fortgesetzt.

Amthlicher Bericht vom 28. Juli abends: Westfront: Westlich von Lutz gingen unsere Truppen zum Angriff über, durchbrachen die ganze feindliche Front und rühten nach völliger Siege (?) über den Feind weiter vor. Unsere Kavallerie verfolgte den in Unordnung (?) zurückgehenden Gegner. Im Slonowka- und Woldurkatalale warfen unsere Truppen den Gegner auf der ganzen Linie und verfolgten ihn in Richtung auf Brody, wo Explosionen und Brände zu bemerken waren und man den ununterbrochenen Rückzug von Kolonnen und Trains sehen konnte. Am 28. Juli 6 Uhr 30 Min. nachm. nahmen wir Brody ein. Die Gefangenenzahl und die Menge der Beute steht noch nicht fest.

Amthlicher Bericht vom 29. Juli nachmittags. Westfront: Die Armee des Generals Brussilow hat angegriffen und hat den Feind auf der ganzen Linie, von der Eisenbahn Kowel—Kosytsche bis Brody getrieben. Die Stadt Brody ist genommen. Die Truppen des Generals Leschibki waren in energischem Angriff den Feind in der Richtung auf Stanislaw südlich des Dniester zurück, sie brachten Gefangene und Beute ein, die jedoch noch nicht gezählt sind. Eine tapfere Division eingeborener kaukasischer Truppen eroberte Sestierzanz (10 km. südöstlich Tlumacz) an der Straße nach Tlumacz.

Amthlicher Bericht vom 29. Juli abends. Westfront: Bei Sulewice (4 km. südlich der Bahn Sarny—Kowel) am Stochod gingen unsere Truppen auf Floßbrücken auf das linke Ufer über und richteten sich dort ein. Längs der Eisenbahn Kowel—Kosytsche dauert das Vorgehen unserer Truppen an. Südlich des Dniester sucht der von unseren Truppen in der Richtung auf Stanislaw verfolgte Feind in vorher ausgebauten Stellungen Halt zu machen. Die von unseren Truppen eingehenden Meldungen sind jedoch noch so spärlich, daß man nur ein annäherndes Bild gewinnen kann.

Bis jetzt sind an von den Truppen des Generals Brussilow in der Zeit vom 28. bis 29. Juli eingebrachten Gefangenen gezählt: zwei Generale, mehr als 651 Offiziere, 32000 Soldaten, darunter eine große Anzahl deutsche, an Beute: 114 Geschütze, darunter 29 schwere. Von dieser Zahl haben die Truppen des Generals Leschibki 21 deutsche schwere Geschütze und 85 Maschinengewehre erbeutet. Bei der Gesamtzahl der Gefangenen und der Beute ist ein Teil der von den Truppen des Generals Sacharow während der dreitägigen Kämpfe bei Brody gemachten Gefangenen und Beute eingerechnet.

#### Russische Falschmeldung.

tu. Frankfurt a. M., 30. Juli.

Der „Frkf. Z.“ wird aus dem Kriegspressequartier unterm 30. Juli gemeldet: Die Meldung im russischen Heeresbericht, wonach die Russen erfolgreich vorgedrungen und die Straße Kirlibaba—Wisziwo—Marmarossziget erreicht hätten, ist, wie der Berichterstatter der „Frkf. Z.“ sich persönlich überzeugen konnte, total erlogen. Mit Ausnahme von Gefangenen hat kein russischer Soldat diese Straße betreten. 15 bis 20 Kilometer unweites Waldgebirge drängten die Russen, die hier vorrücken wollten, von ihren Einbruchstellen, von wo sie abgewiesen wurden, bis zu dieser Straße.

#### Die Schlacht an der Somme.

##### Oberst Gali über die englisch-französische Offensive.

Ueber die englisch-französische Offensive schreibt Oberst Gali in den Basler Nachrichten: „Der militärische Erfolg der Offensive

erstreckt sich auf eine Front von rund 25 km. und eine Tiefe von 4 bis 8 km., weiter südlich 1 bis 2 km. Im Verhältnis zu dem von den Deutschen besetzten feindlichen Gebieten ist das recht wenig. Es wäre aber falsch, die Bedeutung nach gewonnenen oder verlorenen Quadratkilometern bemessen zu wollen. Die Frage ist vielmehr die, ob auf diese Weise Aussichten vorhanden sind, die Deutschen so niederzuringen, daß sie den Kampf aufgeben und einen großen Sprung rückwärts machen. Wie die Schlacht bisher verlaufen ist und mit Rücksicht auf den Umstand, daß sicher noch starke deutsche Reserven bereit stehen, muß diese Frage mit Nein beantwortet werden.

#### Feindliche Berichte.

Paris, 30. Juli.

Amthlicher Bericht vom Freitag Nachmittags. Nördlich von Chaulnes wurde ein deutscher Angriffsversuch bei Libons durch Gewehrfeuer abgewiesen. Auf dem rechten Ufer der Maas wies das heftige Feuer der französischen Batterien vollkommen einen deutschen Angriff ab, der westlich des Werkes von Thiaumont hervorberechen sollte. Die Nacht verlief auf dem übrigen Teile der Front ruhig.

Amthlicher Bericht vom Freitag Abend. In den Argonnen Minenkampf: die Franzosen besetzten nach Handgranatenkampf bei Fille Morle zwei Trichter. Auf dem rechten Ufer der Maas machten die Franzosen einige Fortschritte westlich vom Werke Thiaumont. Im Basenwalde (Bogelen) griffen die Deutschen nach lebhaftem Geschützfeuer die französischen Stellungen südlich vom Sankt Marien-Bügel zweimal an: beim ersten Angriff gelang es ihnen, in vorgeschobenen Grabenstücken Fuß zu fassen, sie wurden aber mit dem Baionett zurückgedrängt. Der zweite kurz danach angelegte Angriff konnte nicht an unsere Linien heranommen und brach schon im französischen Sperrfeuer zusammen.

Amthlicher Bericht von Sonnabend Nachmittags. An der Front an der Somme verlusteten zwei starke deutsche Abteilungen sich den französischen Linien westlich von Bermanobillers zu nähern. Sie wurden durch Gewehrfeuer abgewiesen. Auf dem linken Ufer der Maas scheiterte ein deutscher Angriffsversuch an der Höhe 304 im Feuer. Auf dem rechten Ufer wurden im Laufe der Nacht zwei deutsche Angriffe auf eine Schanze an der Schlucht südlich von Fleury durch Sperr- und Infanteriefeuer unter ernstlichen Verlusten gebrochen.

Amthlicher Bericht von Sonnabend Abend. Von der gesamten Front ist nichts zu melden, außer ziemlich heftiger Beschichtung rechts der Maas in der Gegend von Chavelle-Sainte-Eine.

London, 30. Juli.

Amthlicher Bericht vom 28. Juli. Wir haben die letzten feindlichen Vollwerke in Longueval genommen und eine Anzahl Gefangener gemacht. In der Nachbarschaft von Pozieres dauerte der Nahkampf den ganzen Tag über an. Seit gestern nimmt die Heftigkeit der Kanonade auf beiden Seiten zu. Wir haben Beweise, daß die Verluste der Deutschen in diesen letzten Tagen außerordentlich schwer gewesen sind, vor allem im Walde von Delville, wo wahrscheinlich zwei oder drei deutsche Regimenter (?) aufgerieben worden sind.

Amthlicher Bericht vom Sonnabend. Kein wichtiges Ereignis an der Somme. Der gewöhnliche Schützenarabentrieb an den übrigen Teilen der britischen Front.

#### Keinerlei Schonung gegen England.

wb. Berlin, 31. Juli.

Zu dem deutschen Luftangriff auf die englische Ostküste schreibt die „Deutsche Kriegsztg.“, daß er besser als die kräftigsten Worte die Behauptung widerlege, daß der Luftkrieg gegen England von dem Programm der deutschen Marine gestrichen sei. Wenn eine längere Pause in der Anwendung dieser Waffe eingetreten sei, so habe dies lediglich in militärischen und technischen Gründen gelegen und es sei ganz unsinnig, zu behaupten, daß es irgend eine maßgebende Person in Deutschland gebe, die wünsche, daß der Krieg gegen England in schonender Weise geführt werde. Wenn von unseren Ubooten in der letzten Zeit kein so rückwärtsloser Gebrauch gemacht worden sei, wie von diesen gewünscht werde, so habe dies keine triftigen Gründe gehabt. In der Note an die amerikanische Regierung habe sich die deutsche Regierung für die Wiederaufnahme des Ubootkrieges, wie dies ja auch ganz selbstverständlich sei, vollständig freie Hand vorbehalten und wenn die Gründe, die zur Beschränkung des Ubootkrieges geführt haben, gegenstandslos geworden seien, werde man wieder von dieser Waffe den richtigen Gebrauch machen.

## Englische Angriffe.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Gr. Hauptquartier, im Juli 1916.

Die nachfolgenden Beobachtungen über das englische Angriffsverfahren in der großen Offensivschlacht an der Somme beziehen sich nur auf einen Abschnitt, und zwar auf einen, wo der Feind keinen Schritt Boden gewonnen hat. Sie stammen von Mitkämpfern, die nur das Gesehene haben und schildern können, was in dem engen Bezirke vor sich gegangen ist, in dem sie alle Hände voll zu tun hatten, um die gewaltige Uebermacht abzuwehren.

Ein Teil unserer Sommekämpfer hat schon in früheren Schlachten mit den Engländern zu tun gehabt und kann ihr Verhalten damals und jetzt vergleichen. Sie waren sich von ersten Tage des eine Woche lang währenden Trommelfeuers darüber klar, daß die Engländer viel mehr Artillerie, namentlich schwere bis zu 38 Atm.-Schiffsgeschützen, als früher hatten, und daß sie auch besser schossen. Nachdem sie sich einige Tage vorher mit Fliegern, die an der Somme plötzlich in nie gesehener Zahl erschienen, eingeschossen hatten, versuchten sie mit einem ungeheuren Feuerüberfall aus allen Schüden die deutsche vorderste Grabenlinie einzunehmen. Dann betrommelten sie die folgenden Tage unangeseht die zweite und dritte Stellung, beschossen bei Nachts außerdem die rückwärts gelegenen Quartiere und hielten alle Annäherungswege unter einem förmlichen Sperrfeuer. Erst am letzten Juni, dem Tage vor dem Angriffe, betrommelten sie abermals die vordersten Gräben mit allen vorhandenen Batterien. Das siebentägige Trommelfeuer war sehr planvoll überlegt. Eine Anzahl Batterien richtete das Zerstückungsfeuer auf bestimmte deutsche Stellungen. Die Unterstände wurden dabei besonders aufs Korn genommen. Inzwischen aber streuten andere Batterien, die offenbar nur diese Aufgabe hatten, unablässig jeden Punkt der deutschen Stellungen, namentlich die Drahtverhauzone und die Verbindungswege ab. Man war also nirgend und in keinem Augenblicke vor den englischen Granaten und Schrapnellern sicher. Der Feind hatte sich das Verfahren, unsere Grabenbesatzung eine ganze Woche lang zu heurnubigen und ihre Widerstandskraft zu zermürben, sehr hübsch ausgeklügelt. In der Wirklichkeit aber stimmte das Exemplar nicht, welches sich bei den großen Kriegskonferenzen der Alliierten auf dem Papier sicherlich sehr überzeugend ausgenommen hat.

In den Feuerhagel hinein schickten dann die Engländer in unregelmäßigen Abständen, bei Tag und bei Nacht, Wolken von giftigen Gasen. Auch davon hatten sie sich vermutlich einen wesentlichen anderen Erfolgs versprochen, als sie in Wahrheit erreichten. Trotz des Trommelfeuers verließen unsere Posten ihren Platz keinen Augenblick. Es war nur nötig, daß im Unterstande jeder seine Gasmaske stets bereit hatte, um sie im Augenblicke des Gasalarms sofort anlegen zu können. Bei Tage sah man das Gas in dicken Schwaden ganz langsam und schwerfällig antommen und konnte sich rechtzeitig schützen. Zuweilen blieb das Gas mitten zwischen den Stellungen stehen, oft aber geschah es, daß der Wind es in die englischen Stellungen zurückdrückte. Das wurde dann immer mit besonderen Beifallsbezeugungen von unserer Seite begrüßt. Zuweilen ist das Gas auch in unsere Linien gegangen und hat sich in den Unterständen lange über bemerkbar gemacht. Einige Male ist es durch den Wind weit nach rückwärts in die noch von Franzosen bewohnten Ortschaften getrieben worden. Die Ortskommandanten ließen dann eilig auch an die Zivilbevölkerung Gasmasken verteilen, haben aber nicht verhindern können, daß eine größere Anzahl Erkrankungen eintrat. Bei unseren kämpfenden Truppen sind Erkrankungen und Todesfälle nur ganz vereinzelt vorgekommen und waren in allen Fällen auf die Unvorsichtigkeit der Betroffenen zurückzuführen, die trotz wiederholter Einschärfung die Gasmasken nicht angelegt hatten.

Für das scheinbare Wunder, das unsere Leute in den Gräben die gewaltigste Beschickung, die jemals Menschen auszuhalten hatten, mit so völlig ungebrochener Widerstandskraft ertragen haben, wissen sie selber keine Erklärung. Die Erde bebte ununterbrochen, die Luft in den Unterständen war verbraucht, auf den Strohschütten fühlte man die Stöße der Granatausschläge, durch den ganzen Körper ununterbrochen, sieben Tage lang, wie der Schlafende in einer Schiffslabine das Stampfen der Maschinen hört. Aber wie dieser gewöhnte man sich schließlich daran. Daß die Unterstände, die während der langen Monate des Stellungskrieges so viel saure Schweißtropfen gefolgt hatten, allmählich hielten und ihre Decken wiederholten Voltressern der schwersten Schiffsgeschütze widerstanden, gab ein befriedigendes Gefühl der Sicherheit. Das warme Essen kam trotz des Sperrfeuers regelmäßig heran, und auch das war wichtig. Denn man wußte sich in ununterbrochener Verbindung mit den hinteren Stellungen, aus denen im schlimmsten Notfalle Hilfe kommen mußte. Mit großer Gemüthsruhe wurde festgestellt, daß die Treffsicherheit der englischen Artillerie von Tag zu Tag abnahm. Auch andere Beobachtungen hoben die Stimmung. Die englischen Patronen, die in Zwischenräumen vorangingen, um den Erfolgs des bisherigen Trommelfeuers zu erkunden, benahmen sich ziemlich schlapp. Man hatte den Eindruck, ohne sagen zu können, woher, daß die Engländer mit ihren Menschen nicht recht heran wollten, sondern versuchten, die Entscheidung nur mit Geld und Materialaufwand

herbeizuführen, indem sie die tapferen Deutschen mit einer Granatenmenge für einige Millionen Pfund zu begraben versuchten. Freudig stimmte die Feststellung, daß die Drahthindernisse den Hagel von Eisen und Feuer sehr gut überstanden. Wo Lücken gerissen wurden, beeilte man sich, diese trotz des Trommelfeuers sofort zu schließen. In den Nachtsstunden, wo das Feuer etwas nachließ, arbeitete alles sieberhaft an der Ausbesserung der Drahthindernisse und der sehr verschütteten Gräben. Aber am meisten stärkte die Widerstandskraft doch der Gedanke: es ist der Erzfeind, der jetzt zur Entscheidung antreten muß. Wenn uns Deutsche eine Welt von anderen Feinden nicht hat überwinden können, der Engländer darf uns gar gewiß nicht klein kriegen!

Am frühen Morgen des 1. Juli verlegte die englische Artillerie das seit 24 Stunden auf den vordersten Gräben gerichtete Trommelfeuer plötzlich mit einem Ruck nach rückwärts. Man wußte, jetzt handelt es sich nur um Minuten, dann sind sie da! Ernst wurde an einzelnen verschütteten Eingängen von Unterständen gearbeitet, denn jeder wollte dabei sein. Aber erst als die ersten englischen Sturmkolonnen den Gräben verließen, kam der Befehl „Alle Leute auf Schützenstand“. „Gott strafe England!“ riefen unsere Helden. Im Nu war jeder auf seinem Platze. Von Schützenständen war natürlich keine Rede mehr. Der vordere Graben war so eingeebnet, daß man kaum hin und wieder noch ein Stück Brustwehr erkannte. Aber die Drahthindernisse waren noch da, und die Granattrichter boten Deckung, wo man solche suchte. Viele verschmähnten sie. Offiziere und Mannschaften standen frei und offen auf dem Rande der ehemaligen Gräben, das Gewehr in der Hand, einen ordentlichen Haufen Patronen neben sich, brennend vor Begier, den Engländern einen Empfang zu bereiten, an den sie denken sollten.

Es bot sich nun ein Anblick dar, den keiner verzeihen wird, der ihn erlebt hat. Welle auf Welle in unerschöpflicher Zahl hintereinander, sprangen die thatselben englischen Sturmkolonnen mit einem Ruck aus den Gräben. Sie kamen ganz gemächlich daher, fast im Spaziergängertrott, denn sie glaubten ja bestimmt, in den beiden vorderen deutschen Gräben hin und wieder und im dritten einen nur noch schwachen Widerstand zu finden. Man ließ sie bis auf kaum 100 Meter vor die Drahthindernisse heran, dann kam der Befehl: „Ruhig zielen! Jede Kugel einen Mann! Schnellfeuer!“ Jeder schoß, was die Kinte hergab. Die Maschinengewehre, die plötzlich, wie durch einen Zaubererschlag, aus der zerwühlten Erde gewachsen dastanden, begannen wie rasend zu hämmern. Reiheweise zusammengemäht sanken die Engländer. Die verhängnisvolle Ueberraschung war für sie so groß, daß viele ganz entgeistert stehen blieben und nicht mehr wußten, ob sie vor- oder rückwärts sollten. Noch drängten die tiefgestaffelten Massen der Sinker die Zandernden vorwärts. Dann begann eine köstliche Verwirrung, einer suchte sich hinter den anderen zu decken. Schließlich wendeten sich alle zu wilder Flucht, aber ehe der Rest den schützenden Gräben erreichte, war die Mehrzahl von den deutschen Geschossen niedergestreckt. Namentlich die Maschinengewehre hatten fürchterliche Ernte gehalten. Ein fast linearer Wall von Leichen bezeichnete die Stelle, wo der englische Sturm in unserem Feuer zusammengebrochen war.

Fünfmal versuchten die Engländer, jedesmal mit frischen Truppen, an dieser Stelle den Angriff aufs Neue in derselben Weise, nur daß die neuen Sturmkolonnen nicht mehr im gemütlichen Schlenderschritt ankamen, sondern in langen Sprüngen das mit Leichen besäte Zwischengelände zu durchmessen versuchten. Aber sie fanden unsere Schützen jedesmal auf der Wacht, und keiner kam über den Leichenwall hinaus. Dann ließen sich die neuen Sturmwellen trotz scharfer Befehle nicht mehr auf diese entsetzliche Schlachtabank vortreiben, wo viele Hunderte ihrer Kameraden tot oder sterbend lagen.

Die fünf Massentürme hatten dem Feind an dieser Stelle keinen Meter Bodengewinn gebracht. Sofort nach jedem Angriff hatte man begonnen, die Stellungen wieder etwas auszubessern und die Granattrichter zu verbinden. So daß am nächsten Morgen die Stellung schon wieder einige Festigkeit gewonnen hatte. Die Engländer versuchten es von da ab hier nicht mehr mit offenem Sturm, sondern bemühten sich, mit allerhand Kniffen sich der deutschen Linie zu nähern. Sie hatten auch damit nur vorübergehende Teilerfolge, die sie sehr blutig bezahlten. Aber schon am ersten, schlimmsten Angriffstage stand bei unseren Verteidigern die Ueberzeugung fest: durchkommen sie nicht! Der feste Wille: die Engländer dürfen uns nicht unterkriegen, denen wollen wir zeigen, was deutsche Infanterie ist, gab jedem Manne im Graben Miesenträfte, die ihn befähigten, tagelang fast ohne Schlaf abzuwechseln zwischen harter Schanzarbeit und heißem Verteidigungskampfe, an dem die Uebermacht zerschellte. (Rb.)

W. Sch u e r m a n n, Kriegsberichterstatter.

## Die Zwangseinstellung der Flüchtlinge.

Von Altenglands autem Namen bröckelt ein Stück nach dem andern. Die „Tranantivochre“ hat sich zum Volkwerk des Barentums und seiner Skuttenwirtschaft umgeschaffen. Wie stolz war der Briten noch vor einem Menschenalter auf die Freistadt, die sein Land den politischen Flüchtlingen aus aller Welt gewährte! So gar, wenn ihr „politisches“ Verbrechen, der Nord, vielleicht gar nicht einmal aus rein politischen Beweggründen war!

Im monarchischen England fanden die russischen Kaiserhörer eine Zuflucht, die ihnen das republikanische Frankreich verweigert hatte. Der „Teil“ einer schweizer Kantonal-Revolution, der die ästhetische Gelegenheit der Aufbruchstunde ausgenutzt hatte, eine halbverführte Rache an einem Privatfeinde zu befriedigen, durfte sich in London unbehelligt niederlassen. — Heute wird den in England lebenden russischen Emigranten die heimliche Wahl auferlegt, entweder in der enasischen Armee Dienste zu nehmen oder ihrer Abschlebung in die verlassene Heimat gewärtig zu sein, in der Sibirien, Amur und Galgen zu ihrem Entfange bereit liegen! Der Lord Loreburn (bekanntlich ein Mann mit selbständigen Meinungen, darum auch kein Freund eines Krieges bis zum Verbluten!) hat im Oberhause angeregt, den unglücklichen Leuten, die vielleicht gar nicht kriegsbrauchbar sind, doch noch eine dritte Wahl, die einer Weiterwanderung nach noch neutralen Ländern, zu gestatten, um Englands ehrlichen Namen zu retten. — Mit den Belagern wird es bekanntlich ebenso gemacht wie mit den Russen; auch sie sollen Englands ebendem unentgeltlich gewährtes anständliches Brot bloß noch in Gestalt von Kommissbrot essen. — Ja, wer heute sich an Bierverbands Herde niederlassen will, kommt böß vom Regen in die Traufe. Den reisenden Serben hat man keine Frist gegönnt, ihre Bunden auszubeißen. Der künste bulgarische Kriegerbericht erzählt wieder so ein Beispiel, wie diese abgehenden friedlosen Leute als Kanonensutter ausgenutzt werden. Nun freilich: die verdienen mit dem Rainseiden auf ihrer Stirn am allerwenigsten rührlisches Mitleid!

### Rumänien!

Von den Verbündeten wurden, wie aus Bukarest gemeldet wird, bis jetzt noch keinerlei gemeinschaftliche Schritte bei der rumänischen Regierung unternommen. Bisher haben die Ententegeandten nur einzeln ihre Vorschläge unterbreitet. In Bratinnu nachstehenden Kreisen verlautet, daß der Premierminister bis zum 14. August eine Entscheidung treffen wird. Die Regierung wünscht die Krise in einer Form zu lösen, die wohl den Ententeinteressen genehm, aber auch nicht die Zentralmächte herausfordern soll.

Die Bukarester „Dreptatea“ hält laut Informationen aus politischen Kreisen den Rücktritt des Ministeriums Bratinnu nicht für ausgeschlossen. Charakteristisch für die politische Lage ist, wie die Frk. Stg. meldet, die dreimalige Audienz der Führer der konservativen Partei Marghiloman in der verflochtenen Woche bei dem König. Im Falle des Rücktritts Bratinnu dürfte ein Ministerium Marghiloman, Majorescu, Carp folgen. Die neue Regierung wird in einem Manifest die Neutralität Rumäniens proklamieren.

Die Urteile der italienischen Presse über die Stellungnahme Rumäniens lauten der Expr. Korz. zufolge recht widerspruchsvoll. Die Volksstimmung in Rumänien sei nicht einseitig für den Krieg, denn in Bukarest fanden Gegendemonstrationen statt. Viele Rumänen seien der Ueberzeugung, daß eine bewaffnete Intervention das Ende Rumäniens bedeuten würde. Da sowohl Bulgarien wie Oesterreich-Ungarn starke Truppenmassen an der rumänischen Grenze zusammengezogen hätten, müsse man sich vorsehen.

Auch in Rumänien fehlt es nicht an warnenden militärischen Stimmen. Der Bukarester „Scara“ richtete eine Rundfrage an Politiker und Militärs, ob der gegenwärtige Augenblick für Rumäniens Eingreifen geeignet sei. Die Militärs äußerten sich verneinend, da die Armee der Verbündeten in Saloniki gegen 400 000 Bulgaren und 200 000 türkische, deutsche und österreichisch-ungarische Truppen zur unbedingten Defensive gezwungen sei. Wenn Rumänien jetzt in den Krieg eingreifen würde, könnten Eventualitäten eintreten, die für Rumänien katastrophal wären.

Ueber die militärische Lage der Balkanexpeditionen, die den Rumänen gegebenenfalls den Rücken frei halten soll, ist auch der Korrespondent des Mailänder Secolo in Saloniki nicht gerade erbaut. Er sagt:

Ein englisch-französischer Vorstoß werde mit harten Opfern verbunden, wenn nicht gar unmöglich sein, falls die Alliierten sich nicht entschließen sollten, das Expeditionskorps von Saloniki in einer möglichst kurzen Zeit mit dem unentbehrlichen Material zu versehen. Nur dann besteht vielleicht die Hoffnung, den schwachen Punkt der feindlichen Front ausfindig zu machen und zu überrennen. Ueber die Zustände im Meer selbst sagt der Korrespondent, die französischen Truppenbestände könne man zwar für schlagfertig halten, was aber von den englischen oder gar den serbischen nicht gesagt werden könne. In der Ausrüstung der

Expedition mangeln vor allem Gebirgsartillerie, Munition, Zucht und leichtes Transportmaterial. Dann seien aber auch weitere Mannschaftebestände notwendig. Wenn diese Zustände heute vielleicht noch entschuldbar seien, so könnten sie doch morgen, falls nicht vorgesorgt werde, eine Schluß bedeuten. Das müsse unso lautier gesagt werden, als zurzeit auf den anderen Fronten eine erhöhte Tätigkeit herrsche.

In Budapest wird, wie der Berichterstatter der Telegraphen-Union“ meldet, die Gestaltung der rumänischen Ereignisse rubig beobachtet. Ob zwar die ernste Lage unverkennbar ist, vertraut man darauf, daß die entscheidenden Faktoren Rumäniens die augenblickliche Kriegslage richtig einschätzen werden, und baut auf die Waffenbrüderschaft mit Deutschland, die bulgarische Kampfbereitschaft und die aktive Hilfe der Türkei.

### Der Stimmungswechsel in Holland gegen England.

Bekanntlich war zu Beginn des Krieges in vielen Kreisen Hollands die Stimmung gegenüber Deutschland nicht sehr freundlich. Hauptächlich war dies wohl der geschichtlichen Weise zuschreiben, in der die englische Presse die Sympathie der Holländer für Belgien auszubeuten verstand, indem sich England als Vorkämpfer der kleinen Nationen hinstellte. Die Erfahrungen dieses zweijährigen Krieges hatten schon manchem die Augen geöffnet, aber nichts hat, wie das B. L. meldet, soviel dazu beigetragen, wie die jetzigen Verhandlungen der holländischen Heringsfischer, nachdem die Presse das Substitut auf die prinzipielle Seite dieser Frage aufmerksam gemacht hat. Dies dürfte dazu geeignet sein, die ganze Stimmung endgültig umzuwälzen zu lassen. „Nieuws van den Dag“ schreibt in einem Leitartikel über die Fischereifrage: England steht jetzt endgültig vor der Wahl. Es hat etwas getan, was als der brutalste Fall von Seeraub gelten kann, den die Geschichte kennt. Es liegt nun an ihm, nicht an uns, zu beweisen, daß sein Anschlag auf unser freies Gewerbe nicht das ist, was es uns zu sein scheint. Selinat ihm das nicht, so ist es mit Englands gutem Ruf aus, und es kann nie mehr den Anspruch erheben, von der Vergewaltigung der Rechte kleiner Staaten zu sprechen. Es wird sich verfrachten müssen. Das Volkslied, das vor 15 Jahren bei uns gesungen wurde: „O welche Schmach für das mächtige England“, kann wieder in unseren Straßen erklingen.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Englands Schaden bei deutschen Luftangriffen. Da der durch die Angriffe deutscher Luftschwader in England verursachte Materialschaden, der bisher zum Teil vom Staate vergütet wurde, dem Staate zu große Ausgaben verursachen würde, hat das Handelsministerium verfügt, daß fortan der angerichtete Schaden von den in Frage kommenden Gemeinden und Grafschaften zu tragen ist. Nach Berichten der „Daily Mail“ hat diese Bestimmung überall großen Unwillen hervorgerufen.

Schweden und Rußland. Die „Neue Hamburger Zeitung“ meldet aus Stockholm: Alle Urlaube für Meer und Flotte sind zurückgezogen. Die Stockholmer Blätter melden, daß eine neue Protestnote an Rußland im Ministerium in Vorbereitung stehe.

Unruhen unter den russischen Eingeborenen. Infolge des Ulaes des Zaren, der die Einberufung der fremdstämmigen Bevölkerung als Arbeitssoldaten im gesamten Gebiete zwischen Wolga und Ural anordnet, sind, wie über Stockholm gemeldet wird, ernste Unruhen ausgebrochen. In Perm überfielen die Kirgisen die mit der Ausbildung betrauten Gendarmen und machten einen Teil von ihnen nieder. Die jugendliche Bevölkerung flüchtete massenweise in die Urwälder der hinteren Uralgebiete. Der Militärkommandant in Drenburg richtete einen dringenden Appell an Stürmer, worin er vor der Ausführung des Ulaes warnt und um schnelle militärische Hilfe in den Unruhegebieten bittet.

Der französisch-schweizerische Verkehr ist, der Frk. Stg. zufolge, seit Sonntag früh 4 Uhr morgens gesperrt.

Anarchistischer Anschlag in Petersburg. Stockholmer Meldungen besagen, daß ein anarchistisches Attentat in Petersburg ein außerordentliches Feuer verursacht habe. Die Palais-Brücke, die den ungeheuren Verkehr zwischen beiden Newa-Ufern hauptsächlich vermittelt, geriet plötzlich an mehreren Stellen in Brand, ebenso viele auf der Newa liegende Dampfer.

Amerikas Protest gegen die schwarzen Listen. Die amerikanische Protestnote gegen die englischen schwarzen Listen soll jetzt der Presse zur Veröffentlichung übergeben werden. Wie der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet, ist man daselbst in englischen Kreisen der Ansicht, daß der Protest die Wirkung des Ablassens von Dampf durch ein Sicherheitsventil hat und daß die Sache nun das Stadium eines langwierigen Gebrauchsankampfes getreten ist.

Eingebracht. Der dänische Dampfer „Vidar“, unterwegs von Kopenhagen nach Hull mit landwirtschaftlichen Produkten, wurde der Brk. Bg. zufolge zwecks Untersuchung durch die Deutschen in Cuxhaven eingebracht.

Englischer Postraub. Der holländische Dampfer „Andof“, der am 24. Juli aus Newvork in Rotterdam ankam, hat seine Post in Kirkwall zurücklassen müssen.

Dänisch-Westindien nicht verkauft. Das Neuterische Büro hatte die Meldung verbreitet, daß Dänisch-Westindien an Amerika jetzt tatsächlich verkauft worden sei. Die Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende“, die gute Beziehungen zu den leitenden Stellen Dänemarks hat, teilt demgegenüber mit, daß in der Verkaufsfrage sich nichts geändert habe. Dänisch-Westindien könnte nicht ohne Zustimmung des dänischen Parlaments verkauft worden sein. Davon aber ist nichts bekannt geworden, auch ist der dänischen Volksvertretung keine Vorlage über diese Angelegenheit zugegangen oder angekündigt.

Der von der „Möve“ gelaperte Dampfer „Apyam“. Aus Norfolk wird über London gemeldet: Nach Berichten des Neuterischen Bureaus hat der Gerichtshof die Rückgabe des von der „Möve“ im Januar 1916 gelaperten und mit einer Brisennemannschaft nach Amerika aufgeführten englischen Dampfers „Apyam“ an ihren Besitzer beschlossen. Der Gerichtshof erklärte, daß ein als gute Brise bezeichnetes Schiff nicht in neutralen Gewässern ohne Geleitschiffe eingebracht werden kann. Die Art und Weise, wie die „Apyam“ eingebracht wurde, stand nach Ansicht des Gerichtshofes im Widerspruch mit der Neutralität der Vereinigten Staaten.

Englische Menschlichkeit. Die Kopenhagener Nationaltidende meldet aus Bergen: Der norwegische Dampfer „Flora“ wurde an der isländischen Küste von den Engländern aufgebracht und nach Lerwick geführt. An Bord befanden sich 150 Isländer der ärmsten Klassen, darunter zahlreiche Kinder und Frauen, die auf dem Wege nach den isländischen Fjorden unterwegs waren, um hier am Heringsfang mitzuarbeiten. Der norwegische Kapitän hat, diese barmherzigen Menschen erst landen zu dürfen, was jedoch abgelehnt wurde. Die Isländer litten schwer auf der Reise. Die Angelegenheit rief die größte Erbitterung auf Island hervor.

## Deutsches Reich.

— Wenn der Friede kommt! In Königsberg hat der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Landgerichtsdirektor a. D. Ranzow im Verein liberaler Arbeiter und Bürger am Mittwoch gesprochen über „Deutscher Krieg und deutsche Kraft“. Seinen Ausführungen entnehmen wir nach der „Hartungischen Zeitung“: Wenn der Friede kommt, dann gilt es: Arbeitslust und Kraft. In der inneren Politik ist die Volkstüchtigkeit des ganzen Volkes zu erreichen; Demokratie und Kaiserthum sind keine unvereinbaren Begriffe, wir litten unter der Bewachung des politischen Geistes. Wie der Saftstrom im Baum, so wächst die Kraft des Volkes in der Krone. — Auf dem Schulgebiet erhebt die liberale Partei die Einheitschule. Leisten und Können muß hier das entscheidende Moment sein wie in dem zu erstrebenden neuen Wahlrecht für den preussischen Landtag. Der liberale Antrag geht auf Pluralwahlrecht, und erfreulich und verheißend ist das Versprechen in der Kriegsthronrede des Kaisers. Der Ausnahmegeesegebung muß ein Ende gemacht werden: Polen- und Dänepolitik, Jeuitengesetz, Ausnahmegeese gegen die Arbeiter verschwinden. Die Hauptforderung, die erfüllt werden muß, ist, daß alle auf nationalem Boden stehen und in gemeinschaftlicher Arbeit praktische Mitarbeit an Staatsganzen leisten. Die Verschiedenheit der Denkungsart nach jeder Richtung hin spielt und darf keine Rolle spielen und keine Scheidung sein. Der Herrscher hat kein Recht auf die Denkungsart der Untertanen, hat Friedrich der Große gesagt. Wir können das annehmen auch für die Zusammenarbeit der Parteien. „Ich will“ ist die Politik der Fortschritt. Volkspartei. Ueber den Parteinteressen steht das Wohl des Vaterlandes, und keine unübersteigbaren Säue sollen zwischen den Parteien stehen. Wir wollen nach dem Kriege auch tatsächlich Frieden. Wir wollen nicht durch übertriebenen Nationalismus in das Fahrwasser unserer Feinde hineintreiben, die in dem utopischen „Arica nach dem Kriege“ ihre Zukunft sehen. Handel bleibt Geschäft. Einstweilen heißt es: „Durchhalten, Durchziehen! Danach Frieden!“

— Die Inschrift am Reichstagsgebäude. Die vielumstrittene Angelegenheit der Inschrift auf dem Reichstagsgebäude am Königsplatz findet jetzt ihre endgültige Lösung. Aus dem Ausschmückungsanspruch des Reichstags beschlossene Inschrift „Dem Deutschen Volk“ wird in großen deutschen Buchstaben angebracht.

## Tagesneuigkeiten.

Straßenbahnunfall in Berlin. Wie der Lokalanzeiger meldet, ereignete sich Montag in aller Frühe an der Grünauer Brücke in Berlin ein schwerer Straßenbahnunfall. Wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung fuhren zwei Wagen ineinander. Die Vordertheile der Wagen wurden eingedrückt. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt und mußten nach der Unfallstation gebracht werden.

Der Todeszug des wahninnigen Seeres. Der spanische Berichtshatter Gomez Carrillo, der zurzeit an der französisch-englischen Front in Frankreich weilt und bei dieser Gelegenheit auch dem englischen, eine ganze Baradenstadt bildenden Lazarett in Boulogne einen Besuch abgestattet hat, schildert im „Gaulois“ den tiefen Eindruck, den er von dem Besuch der Abteilung der geistesgestörten Soldaten davongetragen hat. Dabei erzählte ihm der die Abteilung leitende Oberarzt aus seinen Erlebnissen eine Episode, die in ihrer grotesken, schauerlichen Phantastik wie ein graufiges, von Edgar Allan Poe gemaltes Nachtstück anmutet. „Zu meinen fürchtbarsten Erinnerungen meines Lebens im Felde“, so erzählte der Arzt, „gehört jener Abend, als wir in aller Eile unser Lazarett räumen und die Kranken und Verwundeten nach rückwärts transportieren mußten.“ Da ich mich immer mit dem Studium der Nervenkrankheiten beschäftigt hatte, so wurde ich von meinem Chefarzt mit der Aufgabe betraut, unsere nervenkranken Soldaten wegzuführen. Da die Leute alle harmlos und ruhig waren, so war ich nicht einmal auf den Gedanken gekommen, mich von meinen stämmigen Sanitätern begleiten zu lassen, deren Hilfe in den anderen Abteilungen nötiger gebraucht wurde. Der Weg, dem wir während einer Stunde zu folgen hatten, lag im Feuerbereich der feindlichen Artillerie. Nachdem ich meinen Kranken die größte Vorsicht anbefohlen hatte, machten wir uns auf den Weg, und ein paar Minuten ging auch die Sache ganz vorzüglich. Schweigend und ruhig folgten mir die Wahnsinnigen wie eine Herde Lämmer, ohne den Granaten, die 50 Schritte von uns in die benachbarten Hopfenfelder einschlugen, auch nur die geringste Aufmerksamkeit zu schenken. Als aber eine Granate mitten auf dem Wege, 3 oder 4 Meter hinter uns, platzte, gerieten meine Soldaten vollständig aus dem bisher beobachteten Gleichgewicht. Die einen begannen hell aufzulachen, andere hoben die Arme zum Himmel, und drei oder vier begannen wie Kinder zu heulen. „Vorwärts, Kinder, machen wir, daß wir davon kommen“, schrie ich ihnen zu. Sie hörten garnicht mehr auf mich. Sie standen mitten auf der Straße, schauten mit starren Augen auf den Trichter, den die Granate in das Erdreich gerissen hatte und stotterten unzusammenhängende Worte und Sätze. Auch ich hatte meine Hube verloren und begann wütend an ihnen zu zerrn, um sie von dem gefährlichen Ort wegzubringen, als plötzlich ein Geschos mitten in die Gruppe einschlug, die wir bildeten, und zwei meiner Irren tötete. Als wenn sie einer geheimnisvollen, inneren Stimme gehorchten, setzten sich die meisten der Unglücklichen zu den Leichen. Sie waren heiter und ruhig, lachten und plauderten dabei in der natürlichsten Weise. Ich schrie und drohte, aber alles war vergeblich. Einer der Leute sah mich spöttisch an, als wenn er mir begreiflich machen wollte, daß von uns beiden er der Gescheite und ich der Unvernünftige sei. Und wenn ich die Wahrheit sagen soll, ich war mir selbst in dem Augenblick nicht klar darüber, ob ich meine für mich Sinne noch beieinander hatte. Meine Lage war alles andere eher als angenehm. Was sollte ich tun? Mein Instinkt riet mir, mich schleunigst aus dem Staube zu machen und mich in Sicherheit zu bringen. Mein Pflichtgefühl auf der anderen Seite zwang mich, mich nicht von der Stelle zu rühren. Die Erkenntnis aber, daß das Bombardement immer heftiger wurde, und daß jede Explosion nur dazu beitrug, die überlaute Fröhlichkeit meiner Kranken zu erhöhen, bestimmte mich schließlich doch, mich auf die Suche nach meinen Krankenträgern zu begeben. Als ich in Begleitung von einem Duzend Sanitätern zurückkam, fand ich die Gesellschaft meiner Kranken noch immer an derselben Stelle und in derselben heiteren Stimmung, in der ich sie verlassen hatte. Inzwischen waren 10 oder 12 Granaten mitten in den Kreis gefallen und hatten einige von den Leuten verwundet. Einer besonders, dem ein Schütter die Nase abgerissen hatte, und dessen Gesicht nur noch einen blutigen Klumpen bildete, machte einen entsetzlichen Eindruck. Allerdings nur auf mich; denn die anderen sahen ihn an und lachten aus vollem Halse, und auch er selbst verzog den verstümmelten Mund zu einem grausigen Grinsen.

Städtische Kriegsziegen hat die Stadt Sonneberg in S.-M. angeschafft, um für ihre kleinen Erdenbürger mehr Milch zur Verfügung zu haben. Die Ziegen sind in den Stallungen des Schlachthofes untergebracht und werden alltäglich durch einen Hüter auf die Weide getrieben.

Tragen von Abzeichen durch Truppenenteile. Das Kriegsministerium weist im „Armee-Verordnungsblatt“ darauf hin, daß nur die durch den Kaiser genehmigten Abzeichen und Auszeichnungen von den Truppenteilen getragen werden dürfen, denen sie verliehen sind. Insbesondere ist das Tragen von Erinnerungszeichen — sogenannten Plaketten — an der Mütze und am Waffenrock ohne kaiserliche Genehmigung nicht statthaft.

**Kellner, einmal Seehund!** Was dem Isländer sein Wallfisch, ist dem Berliner jetzt der Seehund. Wir durchbrechen die Auswanderungsblockade, uns kann die Erdrosselung der holländischen Heringsfischerei nichts anhaben, als Trunpf gegen die mangelnden Fische setzen wir das Seehundsaugelet auf den Tisch. In den verschiedensten Variationen präpariert er neuerdings auf der Berliner Speisekarte. Anfangs machte zwar die Seehunddeklaration auf der Speisekarte einige Schwierigkeiten. In dessen fanden sich bald, obwohl Neutralität nicht gerade hoch im Kurse steht, neutrale Benennungen wie „Spezialstück“ oder „Spezialauslaß“, Portion: 1,75 Mk. Am Rost gebraten, mit aerösteten Zwiebeln versehen, schmeckt Seehundsfleisch nicht schlecht.

## Aus Stadt und Provinz.

Sirshberg, 1. August 1915.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 1. August 1916:  
 Seiter, wärmer.

### Ueberwachung des Feldpostbriefverkehrs.

Im Interesse der Landesverteidigung und mit Rücksicht auf die militärischen Operationen müssen die Kommandobehörden zeitweise eine vorübergehende Ueberwachung des Feldpostbriefverkehrs anordnen. Auf diese Maßnahme kann aus rein militärischen Rücksichten zurzeit nicht verzichtet werden. Der einzelne Mann kommt trotz mehrfacher Belehrungen oft nicht zu dem vollen Bewußtsein, wie gefährlich auch schon die kleinste Andeutung militärischer Absichten in Familienbriefen wirken und wie sie im Heimatlande von heimlich unsern Gegnern nahestehenden Personen ausgebeutet werden kann. — Es ist dringend nötig, daß sich jeder Heeresangehörige dieser Gefahr bewußt wird und daß er lieber in solchen Augenblicken der Postüberwachung dem Vaterlande das Opfer bringt, seine Briefe so abzufassen, daß sie von seinen Vorgesetzten gelesen werden können, als daß er sich durch diese Maßnahme behindert und bedrückt fühlt. — Soweit der Dienst und die militärische Lage es irgend gestatten, wird bei dieser Postüberwachung dem Empfinden der Heeresangehörigen in jeder Weise entgegenkommen und die Absendung der Briefe ohne Verögerung durchgeführt. Erwünscht wäre es auch, wenn alle Angehörigen dahem sich die Wichtigkeit solcher Anordnungen klar machen. Sie erstreben lebhaftig den endgültigen Sieg und damit die Beendigung des Krieges.

### ha. (Eine zweite neue Steuer am 1. August.)

Jon den Kriegsteuern wird am 1. August außer den Reichsabgaben im Post- und Telegraphenverkehr auch der Frachtturkundenstempel eingeführt. Im Eisenbahnverkehr sind für Frachtturkunden über Frachttüchtigkeit und Erprobung 10 Pf., über Gültigkeit 20 Pf. zu entrichten. Für Frachtgut in Wagenladungen beträgt die Steuer bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mk. 1 Mk., bei höheren Beträgen 2 Mark. Gültig in Wagenladungen kostet bis zu einem Frachtbetrage von 25 Mark 1 1/2 Mk., darüber 3 Mk. Die Steuerfäße für Wagenladungen ermäßigen sich auf die Hälfte, wenn das Ladegewicht des gestellten Wagens weniger als zehn Tonnen beträgt. Zu Frachtturkunden gehören auch die Frachtturkunden über die Beförderung von lebenden Tieren. Von der Steuer befreit bleiben u. a. Urkunden über die Beförderung von Milch, soweit sie nicht in Wagenladungen erfolgt. Für die Entrichtung der Abgabe ist der Frachtführer verantwortlich. Er kann sie vom Absender oder Empfänger einziehen. Die Steuer wird durch besondere neue Stempelmarken entrichtet. Ausgegeben werden solche zu 10, 20, 25, 30, 40, 50, 75 Pfennig, 1 1/2, 2, 3, 5 und 10 Mark. Dr. Adams, Berlin.

### npt. (Vermehrte Herstellung von Nahrungsmitteln.)

Man schreibt uns: Durch die neue Verordnung über den Verkehr mit Gerste und Hafer vom 6. 7. d. Jz. ist erfreulicherweise eine verstärkte Herstellung von Nahrungsmitteln ermöglicht worden, die den Bedürfnissen der Bevölkerung mehr als bisher entgegenkommt. Während im vorigen Jahre die Erzeuger zur Abgabe von 50 v. S. ihrer Ernte an Gerste verpflichtet worden, ist dieser Satz aus der Ernte 1916 auf 60 v. S. erhöht worden. Dieses Mehr von einem Behtel beschlagnahmter Gerste dient in der Hauptsache dazu, Nahrungsmittel wie Grütze und Graupen herzustellen. Auch aus der diesjährigen Haferernte ist infolge der Anordnung der Reichsbehörden eine vermehrte Herstellung von Hafergrütze und Haferflocken zu erwarten. Der günstige Stand der Ernte läßt überdies ohnehin einen größeren Ertrag erwarten, falls es gelinzt, sie gut zu bergen. Die derart gewonnenen Mengen werden in sehr zweckdienlicher Weise zur Entlastung des Brotgetreideverbrauchs

dienen können, und die unserer Volksernährung zur Verfügung stehenden hochwertigen Pflanzennahrungsmittel erfahren dadurch eine wesentliche Bereicherung, die in erster Reihe auch der Kinderernährung zugute kommt. Der Verkauf von Graupen ist bekanntlich der freien Verfügung entzogen. Die Reichsgetreidestelle bestimmt die Getreidemengen, die zur Herstellung von Graupen verwendet werden dürfen. Die Regelung des Verkehrs mit Graupen ist der Graupenzentrale übertragen. Diese hat zu einer möglichst einheitlichen Versorgung der Bevölkerung über das ganze Reich ein Verteilungssystem aufgestellt, wobei der Absatz möglichst durch die Vermittlung des Groß- und Kleinhandels mit Kolonialwaren geschieht. Für den Großhandel und den Kleinhandel sind feste Preise vorgeschrieben. In mehreren Teilen des Reichs sind neuerdings Landes- und Provinzialstellen für die Graupenverteilung eingerichtet, die auch die Kontrolle über die Preise in der Hand haben. Für den Kleinhandel gelten gegenwärtig für die verschiedenen Sorten folgende Preise: 40 Pf., 42 Pf., 43 Pf., 45 Pf., 49 Pf. für ein Pfund einschließlich Verpackung.

\* (Ueber die Anstellung einer Schulschwester.) Die von der nächsten Stadtverordneten-Versammlung beschlossen werden soll, sagt die Begründung des Magistrats: Die Schuldeputation hat auf Vorschlag des Schularztes, Sanitätsrats Dr. Salomon, bekräftigt, daß vom 1. Oktober 1916 ab bei den städtischen Volksschulen eine Schulschwester angestellt werde. Die Schulschwester soll die Aufgabe haben, dafür zu sorgen, daß die von den Schulärzten im Interesse der Kinder für erforderlich gehaltenen Maßnahmen nicht, wie bisher, auf dem Papier stehen bleiben, sondern nach Möglichkeit wirklich zur Ausführung gelangen. Nach Ansicht des Dr. Salomon würde sich die schulärztliche Tätigkeit erst durch eine derartige Einrichtung wirklich fruchtbringend gestalten. Wir haben uns mit der Schuldeputation davon überzeugen müssen, daß die angeregte Frage in der Tat für die Gesundheit der heranwachsenden schulpflichtigen Jugend unserer Stadt von der allergrößten Bedeutung ist und daß die Anstellung der Schulschwester eine notwendige Ergänzung der schulärztlichen Tätigkeit darstellt und haben daher dem Vorschlage der Schuldeputation zugestimmt. Die daraufhin mit der Diakonissin Marta Jorke von hier, welche Dr. Salomon für das Amt der Schulschwester empfohlen hat, angeknüpften Verhandlungen haben ergeben, daß Genante bereit ist, das Amt zu übernehmen; sie verlangt für ihre Dienste eine Vergütung von monatlich 50 Mk. und die vollständige Uebernahme der Kosten der sozialen Versicherung durch die Stadtgemeinde.

### \* (Verlauf von Kartoffeln an die minderbemittelte Bevölkerung zu den Erzeugerhöchstpreisen.)

Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung, zu genehmigen, daß, solange die Höchstpreise für Kartoffeln in der Stadt Sirshberg höher als 7 Pfennige für das Pfund sind, in der städtischen Verkaufsstelle an Personen mit einem Einkommen unter 1800 Mark Kartoffeln zu den gesetzlichen Erzeugerhöchstpreisen verkauft werden. In der Begründung sagt der Magistrat: Der Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln ist bis zum 31. Juli auf 10 Pfennig für das Pfund festgesetzt, für die Zeit vom 1. bis 10. August auf 9 Pfennig, vom 11. bis 20. August auf 8 Pfennig, vom 21. bis 31. August auf 7 Pfennig, vom 1. bis 10. September auf 6 Pfennig, vom 11. bis 20. September auf 5 1/2 Pfennig, vom 21. bis 30. September auf 5 Pfennig und vom 1. Oktober ab auf 4 Pfennig. Da die Stadt zurzeit ihren gesamten Kartoffelbedarf aus auswärtigen Kreisen erhält, muß infolge der Fracht und der sonst entstehenden Unkosten und, um den Händlern einen angemessenen Gewinn zu sichern, der Kleinhändlerhöchstpreis auf 2 bis 3 Pfennige höher als der Erzeugerhöchstpreis festgesetzt werden. Die Kartoffeln sind daher in den nächsten Wochen noch so teuer, daß es der minderbemittelten Bevölkerung schwer fällt, sich dies unentbehrliche Nahrungsmittel zu kaufen. Das Kriegsernährungsamt hat infolgedessen anregt, daß die Städte wenigstens für diesen Teil der Bevölkerung die Kartoffeln zu dem Erzeugerhöchstpreis verkaufen möchten und hat dabei darauf hingewiesen, daß von dem dadurch entstehenden Verluste den Städten 1/3 vom Staate und 1/3 vom Reiche erstattet werden würde. Wir haben beschlossen, dieser Anregung des Kriegsernährungsamtes Folge zu leisten. Der Schaden, der der Stadt hierdurch entstehen wird, wird sich nach unserer Schätzung auf rund 600 Mark für die Woche belaufen. Da uns hiervon 400 Mark erstattet werden sollen, werden für die in Frage kommenden 8 bis 9 Wochen 1600 bis 1800 Mark aufzuwenden sein.

### \* (Ueber den Kartoffelverkauf an Minderbemittelte)

erklärt der Sirshberger Landrat im Kreisblatt folgende Bekanntmachung: In Anerkennung des Notstandes, der durch hohe Frühkartoffelpreise für die minderbemittelte Bevölkerung leicht entstehen kann, sind Reich und Staat bereit, den Gemeinden, die diese Kartoffeln Minderbemittelten und Kriegsernährungsangehörigen zum Kleinhandelspreise von neun Pfennig für das Pfund zugänglich machen, zwei Drittel des hieraus sich ergebenden Schadens zu erstatten, falls die Gemeinde das letzte Drittel trägt. Anordnung wegen der Erstattungsanmeldung bleibt vorbehalten. Ich nehme an, daß die Gemeinden nunmehr dafür sorgen werden, daß die minderbemittelte Bevölkerung in der Lage ist, Kartoffeln zum Preise von 9 Pfennig für das Pfund zu kaufen.

\* (Seifenarten.) Die auf Grund der Verordnung vom 21. Juli neu auszugebenden Seifenarten, die für die Monate August 1916 bis Januar 1917 Geltung haben, werden in Hirschberg gelegentlich des Brotbüchertausches am Sonntag, den 6. August, mit ausgegeben. Vom 1. August ab darf auf Brotbücher Seife nicht mehr verkauft werden.

\* (Die Kleiderarten.) Vom 1. August 1916 ab dürfen Gewerbetreibende im Kleinhandel und in der Maßschneiderei Woll-, Web- und Strickwaren, sowie die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse nur gegen Bezugsscheine an die Verbraucher veräußern. Die Bezugsscheine werden für Hirschberger Einwohner vom Magistrat ausgestellt. Zur Entgegennahme der Anträge auf Ausfertigung eines Scheines sind nach der heute veröffentlichten Anordnung des Magistrats die mit den genannten Waren handelnden Gewerbetreibenden befugt, außerdem werden die Anträge auch im Zimmer 7 des Rathauses entgegengenommen. Der Magistrat empfiehlt jedoch den Verbrauchern dringend, sich an die Verkäufer zu wenden. Diese werden ihnen darüber Auskunft geben, ob die gewünschten Waren überhaupt der Bezugsscheinpflicht unterliegen oder etwa unter die genannte Freiliste fallen, also ohne Schein abgegeben werden dürfen. Ist der Verkauf nur gegen Scheine gestattet, so werden die Verkäufer den Antrag auf dem vorgeschriebenen Vordruck aufnehmen und die Scheine dem Magistrat zur Entscheidung vorlegen lassen. Der Käufer kann dann nach einigen Tagen, in zweifelsfreien Fällen schon nach 24 Stunden, in den Geschäften erfahren, ob ihm die Ware abgegeben werden darf oder nicht.

\* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg.) Nr. 85 vom 29. Juli, enthält die Bekanntmachung über die Einfuhr von Kohlen, die Verordnung über die Verarbeitung von Nachprodukten der Zuckerverfabrikation und von Melasse, die Bekanntmachung des Reichsernährungsamtes über die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte, sowie von Buchweizen und Hirse, die Ausführungsanweisung über den Verbrauch von Eiern, die Bekanntmachung des Landrats über die Abgabe von Kartoffeln zu billigeren Preisen an die Minderbemittelten, die Bekanntmachung des Kreisauschusses über die Einführung der Seifenarten, das Ersuchen des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins um Anstellung von kriegsbeschädigtem Jagd- und Forstpersonal.

\* (Meteor.) Ein weniger durch seinen Glanz als durch die ungewöhnliche Dauer seiner Sichtbarkeit und die Länge des am Himmel zurückgelegten Bogens bemerkenswerter Meteor wurde Donnerstag Abend einige Minuten nach 10 $\frac{1}{4}$  Uhr am östlichen Himmel beobachtet. In Breslau konnte die interessante Erscheinung fast in ihrem ganzen Verlaufe verfolgt und ihre scheinbare Bahn mit genügender Genauigkeit festgelegt werden. Zur Ermittlung ihrer wahren Bahn im Raume sind jedoch noch weitere Beobachtungen aus den entfernteren Orten Schlesiens und der angrenzenden Gebiete erforderlich, welche Angabe über die Lage des scheinbaren Endpunktes nach Himmelsrichtung und Höhe über dem Horizont (in Graden oder Teilen des Bogens vom Horizont bis zum Scheitelpunkt) und ebenso über diejenige eines zweiten Bahnpunktes, am besten des zuerst gesehenen, enthalten müßten. Beziehungen auf Sterne oder Sternbilder sind besonders erwünscht. Angaben über die Dauer des Phänomens, seine Größe, Helligkeit und Farbe, insbesondere auch über sein Verhalten am Ende seiner Bahn (ob Auflösung in Funken oder einfaches Erlöschen) sind gleichfalls von hohem Werte. Den Einsendern etwaiger derartiger Wahrnehmungen würde die Breslauer Univerfitäts-Sternwarte zu besonderem Danke verpflichtet sein.

d. (Der Kriegsausschuss für Konsumenten-Interessen) hielt in der Stadtbrauerei eine Vorstandssitzung ab. Es wurde beschlossen, am 8. August im Hotel Graf Wolke eine allgemeine Vertreterversammlung des Ortsausschusses abzuhalten. Eingewiesen wurde auf das mehr oder minder besteckte Aufkaufen von Lebensmitteln, besonders von Butter und Eier, auf den Dörfern und der dabei zutage tretenden schändlichen Preisüberbietung. Leider werde hiergegen behördlich nicht eingeschritten. Bedauert wurde auch, daß mehrfach den Anregungen des Kriegsausschusses an oberen Stellen so geringe Beachtung geschenkt und vielfach Antwort auf Eingaben und Anfragen nicht erteilt würden. Ferner wurde der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß kürzlich die Stadtverwaltung Eier, 6 Stück mit 1,30 Mk., verkaufte, während der Höchstpreis doch 20 Pf. pro Stück sein soll. Wie mitgeteilt, wird die Hauptleitung hinsichtlich der Eierversorgung und Preisfestsetzung eine Eingabe an das Kriegsernährungsamt in Berlin richten; die gemachten Vorschläge fanden Zustimmung. Sie betreffen die Einführung von einheitlichen Eierhöchstpreisen die Regelung des Eierhandels unter Befestigung des mehrstufigen Zwischenhandels und Aufhebung der Eierausfuhrverbote einzelner Bezirke u. a.; ferner die Rationierung des Eierverbrauchs unter Rücksichtnahme auf Kinder und Kranke durch Eierkarten, endlich das Verbot der gewerblichen Verarbeitung von Eiern.

\* (Ein Kriegsabend) findet, wie schon bekannt gegeben, am Dienstag, als am zweiten Jahrestage des Kriegsbeginns, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Saale der Oberrealschule statt. Jedermann ist eingeladen.

\* (Zur Zuckerversorgung.) Es ist festgestellt worden, daß von verschiedenen Zuckerbändlern Zuckermarken fremder

Kommunalverbände angenommen worden sind oder Zuder gegen Zuckermarken aus anderen Kreisen verabsolgt worden ist. Es wird auf § 1 der Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 26. April 1916 hingewiesen, nach welchem die Abgabe von Zuder im Kleinhandel nur gegen die vom Kreis-Ausschuss bzw. der Stadt Hirschberg ausgestellten Zuckermarken erfolgen darf. Es sind verschiedentlich Zuckermarken aus Berlin bei den Kaufleuten abgegeben worden mit dem Bemerkten, es seien Reisezuckermarken. Reisezuckermarken gibt es nicht. In Zukunft wird denjenigen Zuckerbändlern, welche gegen Zuckermarken anderer Kommunalverbände außer Kreis-Schönan Zucker abgeben, der Zuckerverkauf entzogen werden.

d. Straupitz, 31. Juli. (Kupferdrahtdiebstahl.) Boriae Woche wurden nachts von der elektrischen Hochspannungsleitung der Provinz hier unweit der Villa Erfurt an der Verbiszdorfer Chaussee 200 Meter des sechs Millimeter starken Kupferdrahtes abgeschnitten und fortgeschafft. Der gestohlene Draht war gegen drei Zentner schwer und hatte einen Wert von 350 bis 400 Mark.

d. Gunnersdorf, 31. Juli. (Beim Baden ertrunken) ist in Rußland bei einem Res.-Artillerie-Regt. kämpfende Sohn des Schmiedemeisters Ludwig hier.

d. Schwarzbach, 31. Juli. (Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich Mittwoch im Gehöft des Stellenbesizers Ernst Tschorn hier. Von dessen Entsekindern waren ein achtjähriger Knabe und die sechsjährige Schwester mit Verhaken von Holzspänen beschäftigt. Als dabei das Mädchen dem Bruder die Stücke auf dem Knie zuschob, schlug dieser mit dem Beile fehl und hieb der Schwester zwei Fingerringen der linken Hand ab, während der dritte Finger noch daran hing. — Vermittelt wird seit den letzten Kämpfen zu Baranowitzki der Landwehr-Unteroffizier, Maurer Heinrich Scholz von hier.

d. Kaiserswaldau, 31. Juli. (Verschiedenes.) Die Gemeindevertretung hielt Sonnabend eine Sitzung ab. Der neugewählte Sülzschöffe Restgutsbesitzer Traugott Fischer wurde eingeführt und zugleich als stellvertretender Gemeindevorsteher verpflichtet. Die vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Sammlung für die deutschen Gefangenen ergab in Kaiserswaldau-Bernerzdorf rund 100 Mark. — Die Schulkinder beider Schulen sammelten nahezu einen Zentner Brenneiseln.

a. Mauer, 30. Juli. (Gewitter.) Am Donnerstag Nachmittags ging über die Talferre ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. Es fielen Hagelkörner in Kirschensnähe. Bemerkenswert ist es, daß in dieser Zeit im benachbarten Lahn hellster Sonnenschein war und dort kein Tropfen Regen gefallen ist.

a. Lahn, 30. Juli. (Die hiesige Bahneinstellung) verlor die Bürgererschaft allwöchentlich einmal mit Seckischen. Dieselben werden im Dienstaebäude der Bahneinstellung Donnerstag nachmittags verkauft.

K. Löwenberg, 29. Juli. (Verschiedenes.) Einen größeren Umbau ihrer Malzfabrik hat die Brauereifirma S. Sobberg hier selbst ausgeführt. Der Bau ist in Kürze fertiggestellt. — Gefallen ist der Musikier Bufe von hier. — Das Johann Langesche Restgut in Nieder-Görizseifen erworben käuflich Frau Franziska Rülke.

h. Kesselsdorf, 30. Juli. (Das Eisenerz) wurde verliehen dem Sanitätsunteroffizier, Kaufmann Bruno Schoder, dem Gefreiten, Stellenbesitzer Robert Otte, beide aus Nieder-Kesselsdorf, und dem Gefreiten, Kaufmann Gustav Wendrich, Sohn des Gemeindevorstehers Wendrich zu Benja-Nachwitz.

m. Greiffenberg, 30. Juli. (Verschiedenes.) Das Eisenerz Kreuz erhielten der Kanonier Gustav Riewald aus Gießmannsdorf, der Musiketier Oskar Hoffmann und der Gefreite Oskar Lindner, beide aus Rutzendorf, der Stellenbesitzer August Laßke aus Ober-Görizseifen. — Der Prävarandenlehrer Kraus von hier ist als vermietet gemeldet. — Gefallen sind der Erbs-Referent Mich. Häfer aus Hirschberg und der Gefreite Gustav Berger aus Görizseifen. — Beim letzten Gewitter traf ein Blitzstrahl das Buttische Haus in Nieder-Gießmannsdorf (Heinrichsgrund) und zündete. Das Haus brannte in kurzer Zeit nieder. Am hiesigen Unterberlein wurde beschlossen, das Hund Bonig mit 1,80 Mk. bis 2 Mk. zu verkaufen. — Das Johann Langesche Restgut in Görizseifen erworben durch die verwitwete Frau Landwirt Franziska Rülke.

l. Landeshut, 30. Juli. (Verschiedenes.) In französische Gefangenenschaft geraten sind nach einer Nachricht an ihre Angehörigen Leutnant d. R. Herber, Nothor und Willi Postler von hier. — Das Eisenerz Kreuz haben erhalten Unteroffizier Gustav Kühn und Kriegsfreiwilliger Unteroffizier Konrad Wagner, Sohn des Spediteurs Wagner hier und Soldat Wilhelm Berde aus Dittersdorf grüß. — Gefallen sind der Jäger Wilhelm Közner aus Bogelsdorf und Landsturmmann Franz Förner aus Forst.

\* Liegnitz, 30. Juli. (Rückgang der Gurkenpreise.) Vom gestrigen Obst- und Grünzeugfrühmarkt, der nur von Händlern besucht wird, berichtet das „Liegn. Tagebl.“ folgendes: Im Grünzeuggeschäft setzte zwar das Geschäft recht reger ein, doch wollte man nicht mehr die bisherigen hohen Preise ansetzen, nachdem bei den vielen Niederschlägen sich das Wachstum des Gemüses wesentlich gebessert hat. Einglegurken waren schon vorzüglich in großen Posten vertreten und gingen im Preise zurück. Gezahlt wurde für das Schock 6 bis 7 Mk., nur ganz kurze War-

ging über diesen Preis hinaus. Die Großhandlungen legten meist nur noch 5 Mk. an, da sich die Zufuhren merklich bessern. Salatgurken wurden je nach Größe in Landgurken mit 9 bis 14 Mk., in Frühbeetware mit 15 bis 20 Mk. das Schock gehandelt. Auch in Kartoffeln waren die Zufuhren in letzter Zeit reichlich, so daß die Verkäufer verschiedentlich nicht mehr kauften.

\* **Lüben**, 29. Juli. (Obermusikmeister Pöhlmann †.) Heute früh ist Obermusikmeister Pöhlmann vom 4. Dragoner-Regiment an den Folgen eines Unfalls gestorben. Am Donnerstag wurde er auf dem Exerzierplatz von einem Pferde in den Unterleib geschlagen. Der Verstorbene war 68 Jahre alt und hatte 46 Jahre gedient.

# **Lüben**, 31. Juli. ((Gegen den Eierwucher) erläßt auch der hiesige Landrat eine sehr scharfe Bekanntmachung. Er betont, daß jeder, der für ein Ei mehr als 18, höchstens 20 Pfa. nimmt, sich des Kriegswuchers schuldig macht. Jeder Fall von solchem Wucher, der zur Kenntnis der Behörden kommt, wird unmissverständlich der Staatsanwaltschaft angezeigt. Gleichzeitig bezeichnet es der Landrat als verdienstvoll für jeden, besonders für die Hausfrauen, solche Fälle unbedingt zur Anzeige zu bringen.

# **Kelchenbach D. L.**, 30. Juli. (Vom Blitz erschlagen) wurde in Sobitz die 29 Jahre alte Pflegetochter des Gutsbesizers Belsger. Das Mädchen wurde auf dem Felde bei Erntearbeiten vom Gewitter überrascht.

### Tageschronik des Kriegsjahres 1915.

1. bis 10. August.

1. Im Westteile der Argonnen sehen wir uns durch überraschenden Bajonettangriff in den Besitz mehrerer feindlicher Gräben und nehmen 4 Offiziere und 142 Mann gefangen.

1. Mitau wird nach kurzem Kampfe von unseren Truppen gewonnen, die Stadt selbst leidet nur wenig; 500 Gefangene.

1. Nordöstlich von Lomza erreichen unsere Truppen nach zähen russischen Widerstände den Rarew; 1000 Gefangene. Gesammte Tages-Gefangenenzahl im Osten 4000.

2. Westlich von Boniewiez und in der Richtung auf Lomza weitere Fortschritte, 4000 Gefangene.

2. Auch die Armee v. Madensen rückt allenthalben vor, nachdem sie die feindlichen Linien östlich von Lenczna und nördlich von Głom durchbrochen hat; ebenfalls etwa 4000 Gefangene.

3. Die deutschen Truppen des Generalobersten v. Woyrsch erweitern ihre Brückenkopfstellung am Ostufer der Weichsel. Die ihnen unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen stürmen auf der Westfront von Swangorod acht etagenförmig angelegte, befestigte Stützpunkte mit dem Bajonett, 2300 Gefangene, 32 Geschütze (davon 21 schwere) sowie 2 Mörser.

3. Die letzten, noch durch Feldbesetzungen geschützten Rarew-Stellungen werden nach heftigem russischen Widerstande mit kühnender Hand genommen, mehrere tausend Russen gefangen.

3. Der Westteil der Festung Swangorod wird genommen.

3. Italien stellte an die Türkei eine Art Ultimatum (betreffs Libyen, freie Abreise der Italiener aus Kleinasien usw.).

4. In Kurland und Samogitien erschützen wir mehrere kleine aber blühende Kavalleriesiege, hierbei und anderen kleinen Gefechten über 2000 Gefangene.

4. Swangorod wird von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt.

4. Die Armeen v. Scholtz und v. Gallwitz dringen gegen die Straße Lomza—Ostrow—Wyszkiwo weiter vor und machen 5000 Gefangene.

5. Warschau fällt; um 3 Uhr morgens sprengen die Russen die Weichselbrücken; um 6 Uhr morgens zieht deutsche Kavallerie in die Stadt ein.

5. Ein italienisches Unterseeboot durch ein österreichisches versenkt.

5. Das italienische Luftschiff „Citta di Vessi“ bei Pola zur Landung gezwungen; Besatzung gefangen.

6. Die Russen beginnen von Praga (gegenüber Warschau, auf dem östlichen Weichselufer) aus, die Stadt Warschau selbst zu beschießen.

6. Die Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz brechen nach dreitägigen heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Lomza und Bugmündung; hierbei werden im ganzen 14 300 Gefangene (darunter 100 Offiziere) gemacht, sechs Geschütze, 8 Minenwerfer und 69 Maschinengewehre erbeutet.

6. Bei Sedd ul Bahr (Dardanellenfront) machen die Franzosen einen heftigen aber vergeblichen Angriff; sie lassen 2000 tote vor den türkischen Gräben liegen.

7. Bei Warschau werden die Russen von Praga vertrieben und das östliche Weichselufer ebenfalls von uns besetzt; hierbei werden einige tausend Gefangene gemacht.

7. Auf dem südlichen Teile der russischen Front (Besehbereich des Erzherzogs Josef Ferdinand) werden zwischen Weichsel und Wieprz bei Lubartow und Wiechow große Fortschritte gemacht und die Russen unter Verlust von 6000 Gefangenen, 2 Geschützen, 11 Maschinengewehren und 2 Munitionswagen zu beschleunigtem Rückzuge gezwungen.

8. Bei Rowno schieben sich unsere Belagerungsstruppen näher an die Festung heran, sie machen 430 Gefangene und erbeuten 8 Maschinengewehre; das gleichartige Vorgehen bei Lomza ergibt 1400 Gefangene, 7 Maschinengewehre und ein Panzerauto.

8. Auf dem südlichen Teil der russischen Front wird die große Straße Warschau-Lublin in östlicher Richtung überschritten. Am Dniestr, aufwärts Uzieczko, werden die Russen unter Verlust von 1600 Gefangenen und 5 Maschinengewehren an mehreren Punkten zurückgeworfen.

8. Heldenhafte Untertang des Hilfskreuzers „Meteor“. Kühn und geschickt durchbricht er zunächst die feindliche Bewachung und streut an der britischen Küste Minen. Dann erklärt er einen englischen Sealer als Prise und nimmt dessen Mannschaft an Bord. Weiter versenkt er den englischen Hilfskreuzer „The Ramsen“ und macht dessen Mannschaft zu Gefangenen. Schließlich ringsum umstellt, versenkt der Kommandant das eigene Schiff und bringt die eigene Besatzung, wie auch die gefangen genommenen Engländer in einen deutschen Hafen ein.

8. Das türkische Linienschiff „Barbaros Haidedin“ (ehemals der deutschen Flotte angehörend) wird das Opfer eines feindlichen Unterseebootes. Der größte Teil der Besatzung wird gerettet. Das Schiff war einigermaßen veraltet.

9. Bei Czernelita auf dem Südufer des Dniestr (auf österreichischem Gebiete) bemächtigen sich die Österreicher einer wichtigen, brückenkopfförmigen Stellung, machen hierbei 2800 Mann zu Gefangenen und erbeuten 6 Maschinengewehre und viel sonstiges Kriegsmaterial.

9./10. In der Nacht vom 9. zum 10. machen unsere Marine-Luftschiffe Anariffe gegen besetzte Küsten- und Hafenplätze Ostenglands. Britische Schiffe auf der Themse, die Dock von London, der Torpedostützpunkt Harwich und wichtige Anlagen am Sumbur werden mit gutem Erfolge mit Bomben beworfen.

10. Truppen der Armee des Generals von Scholtz kürmen bei Tagesanbruch die Festung Lomza. Hierbei werden, einschließend der Kämpfe der beiden vorhergehenden Tage, etwa über 10 000 Gefangene gemacht.

10. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern erreicht mit dem linken Flügel die Gegend von Kalucyn; auf dem rechten Flügel wird Instanla gestürmt, wobei 1000 Gefangene gemacht werden.

10. Westlich von Lomza weicht die ganze russische Front; der Bahnhofsplatz Ostrow wird besetzt; desgleichen das zu Neugoraiewsk gehörige Fort Benjaminow.

### Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 593.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 7. 9. Rp.: Gustav Haude, Schönwalbau, L. v. Reinhold Tischentzler, Wiesenthal, verm. 12. Rp.: Fritz Heibrich, Warmbrunn, L. v.  
Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 9. Rp.: Utffz. Geotr. Reigenfink, Buchwald, verm. Geotr. Gustav Feistbauer, Arnsdorf, schw. v. 12. Rp.: Oswald Geisler, Hermannswalbau, gef. Oswald Hornig, Ratschin, schw. v. Rob. Greß, Neukennitz, l. v. Utffz. Hermann Kook, Hohlstein, schw. v. Utffz. Oswald Stödel, Steine, verm.  
Ref.-Inf.-Regt. Nr. 93. 10. Rp.: Hermann Menzel, Reibnitz, schw. verw.  
Schäff. Pion.-Bat. Nr. 22. 2. Rp.: Schmidt III, Landeshut, leicht verw.

### Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Gesekliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von America: Copyright by Bretzlin & Co. G. m. b. H.

Leipzig 1916.

(10. Fortsetzung.)

Gebieterrisch herrschte er den Stunden ein „Nieder!“ zu, worauf sich die Tiere in wachsender Stellung niederdrückten, die funkelnden Augen unablässig auf Felix gerichtet.

Und aus dem Munde des Greißes kamen, wie aus einem Schacht irdischer Leidenschaftlichkeit, die vernichtenden Worte.

„Ich verachte die Menschen! Sie sind alle nichts als erbärmliche Sklaven des Geldes. Und ich verabscheue das Geld! Weil es jeden unterjocht und aus Menschen Bestien macht. Deshalb will ich Baolina vor diesen Bestien behüten. Sie fern halten von der Unterjochung des Geldes! — Längst schon wollte ich sie haben. Lanzari weigerte sie mir. Erst durch Ihre Liebeslei wurde mein Wunsch erfüllt.“

„Und was wollen Sie mit dem Mädchen hier anfangen?!“ stieß Felix, vor dem Alten fast erschauernd, hervor.

„Sie das Glück der Einsamkeit lehren!“

„Wo die Natur selbst den Menschen für den Menschen bestimmt“, empörte sich Felix, „wollen Sie diese blühende Jugend?“

Ein gräßliches Lachen des Alten fuhr wie ein dämonischer Schrei dazwischen.

„Sa, ha, ha, die Natur! — Sie ist die Ruchverlin! Die größte Egoistin! Denn damit sie herrsche, lenkt sie die Menschen am Gängelband der Triebe. Jeder glaubt an sein Ich. Und ist doch

nur ihr Werkzeug. Mit dem Märchen der Liebe umnebelt sie die Menschen! Die sie wieder in Nichts zurückschickt. Denn sie allein will ewiges Sein haben! Sie, die größte, furchtbarste und grausamste Tyrannin!"

Die Sonne hatte sich hinter aufsteigenden Wolken verborgen, so daß sich schwarze Schatten breiteten. Und in dem vom Gletscher niederstieselnden Wind flatterten die weißen Haare des Greises, der gleich einem da stand, der über die Zeit hinausragt oder den der Tod vergessen hat.

Bei den grimmen Worten, welche die Menschheit mit ihrem Sehnen und Drängen zum Marionettentheater machte, überließ es Felix wie in eisiges Frösteln...

Und ehe er noch ein Wort der Entgegnung fand, rief der Alte: „Wollen Sie noch heil durch die Schlucht absteigen, so spüren Sie sich. Die Sonne neigt sich bald!“

Und Felix, auf dem ja vor allem das Gebot der Pflicht, das päpstliche Einhalten des Einrückungsstermins lag, und der sich auch darüber klar geworden war, daß er hier in Güte gar nichts erreichen würde, mußte jede Hoffnung, Paulina jetzt noch zu sehen, aufgeben.

Ohne Gruß wandte er sich. Und während ihm noch Hochstetts höhnisches Lachen nachschallte, war es ihm als flüchtiger Fensterglas und wie ein geflüstertes Zeugler zitterte es: „carissimo mio.“

Als er rasch zurückschaute, sah er den Greis gerade an eines der Fenster treten.

Es mußte der Abschiedsruß Paulinas gewesen sein. Das fühlte er in seinem Herzen. Und noch lange schrie es in seiner Seele weiter, als habe jemand die Saite, auf der das Jugendglück in seinem Wesen sang, gewaltsam zerrissen...

Aus der Schlucht frochen schon die feuchten Abendnebel empor. Und in sie fuhr der Gletschervind hinein, daß sie sonderbare Gebilde formend, auf und ab wallten.

So wild und zerrissen wie sie durcheinandertanzten, waren auch seine Gedanken, gingen die Eindrücke in seiner Seele hin und her.

Noch glaubte er den Ruf Paulinas zu hören, dann grölzte wieder der tiefe Brüllen des Uralters, Häßelvolles, der im unwirtlichen Hochgebirge seinen Menschenhaß nährte, der als Deutscher der Schwiegervater eines italienischen Schmuggel-Dehlers war. Felix grübelte und sann, mußte sich zurecht zu finden und mußte diesem Lande den Rücken kehren, ungelöste, heiße Fragen im Herzen.

11.

Seit vielen Monaten schon stand Felix nun in den hartnäckigen Kämpfen, die um den Besitz der Karpaten tobten. Nur selten drangen in das Erdloch, das ihm als Beobachtungsstand diente, Nachrichten aus der Welt, in der russische Heimtücke, französische Glatzinnigkeit, belgische Knechtum und vor allem der erbärmlichste englische Krämmergeist in gemeinster Niedertracht gegen die deutsche Art wüteten.

Der Haß der Schakale gegen den Bernhardiner! mußte Felix denken. Und dabei fiel ihm manches Wort Krölls ein, der, wie er nun einsah, einen klareren Blick für die Wirklichkeit, eine richtigere Einschätzung der Menschen besessen hatte, als ihm selbst je zum Bewußtsein gekommen war. Und mit diesem Gedanken ging es wie ein Hauch der Erkenntnis und des Bedauerns über seine Seele. Aber er kannte den harten Kopf des Oberförstlers.

Freilich, zum Grübeln ließ der schwere Dienst keine Zeit. Nicht einmal am Weihnachtsabend, an dem sich Felix endlich einmal in seine Gedanken einspinnen wollte!

Mit nagernder Sehnsucht gedachte er Paulinas. Gerade in der winddurchhaften Schneewüste, die ihn umgab, malte ihm seine leicht erregbare Phantasie das Paradies des Südens und das beißblütige Naturkind, dem sein Herz zuwachte.

Aber nach einigen Stunden langer Ruhe erhob schon wieder die Kriegesfurie gleich einem heulenartigen Ungeheuer, das auf nächtlichen Raub ausgeht, ihre bröhlenden, knatternden und heulenden Stimmen.

Und so ging es weit über Menjahr hinaus. Ein unaufhörliches Hin- und Herbogen, ein erbittertes Streiten und Ringen um jede Feilschspize.

Als aber die erste Schneeschmelze begann, entfaltete sich der Kampf erst in seiner vollen Wucht.

Schier unaufhörlich rannte russische Tollwut gegen die Helsenmauer an, auf der die eiserne Wehr der in fester Bundesstreue zusammengeschmiebeten Brüderreiche. Sturm auf Sturm siegreich abschlug. Und da, in diesem Tag und Nacht nicht aussehenden Streiten erlebte Felix Fürchtbares.

Er war bei der Batterie des Hauptmanns Bühl, der als alter Nebenundsiebzigjähriger Pensionist freiwillig zu seinem früheren Regiment eingerückt war, in dem jetzt sein Sohn, ein frischsausgenußter Leutnant stand.

Felix hatte den alten Mann schon oft bewundert, denn er kannte keine Ermüdung, machte alles mit und ließ auch nicht locker, als die schwersten Strapazen zu überwinden waren.

Selbst wenn ihn die Nacht peinigete, erblickte seine verwitterten Züge ein sonniges Lächeln, sobald Felix nach seinem Sohne fragte. Und er bemühte dann gerne jede Gelegenheit, um von dem Jungen zu reden. Der war seine einzige Lebensfreude, sein Stolz.

Felix begriff dies vollkommen. Hatte er doch in der kurzen Zeit gemeinsamen Dienstes den jüngeren Kameraden liebgewonnen. Eine gerade, offene Soldatennatur. Blühend wie das Leben. Und dabei von rücksichtsloser Kühnheit und Verwegenheit. Beide, Vater und Sohn, goldenes Soldatenherz!

Gerade in diesen Tagen wurde ein erfolgreicher Vorstoß um den anderen gemacht und die Folge davon war, daß Felix Regiment bald eine entscheidende Stellung beziehen konnte.

Die Batterie des Hauptmanns Bühl war fast bombensicher eingebaut und seine Position eine umso günstigere, als er zu seiner Freude guten Ausblick auf eine rechts liegende Klippe hatte, auf der sein Sohn, als einziger übriggebliebener Offizier einer Ersatz-Batterie, das Kommando führte.

Felix vermochte mit dem Glase den Leutnant genau zu erkennen.

Dem Hauptmann leuchtete der Stolz aus den Augen, denn sein Junge stellte auf dem wichtigen Posten, der die ausschlaggebende ganze rechte Flanke beherrschte, seinen Mann. Wenn es so weiter ging, so konnte der Seaner bald gegen die Mitte gedrückt werden. Da aber mußte er in einen Hohlweg geraten, den die Batterie des Hauptmanns mit vollem Feuer bestreichen konnte.

Auf diesen Augenblick wartete Bühl und sparte deshalb mit der Munition.

Da sah Felix wie er plötzlich den Stecher wieder hob und angestrengt schaute.

Dann ließ er das Glas sinken und befahl mit merkwürdig rauher Stimme, eine Wendung der Geschütze nach rechts, so daß die Rohre gerade in die Batterie des Sohnes schauten.

(Fortsetzung folgt.)

# Ohne Bezugsschein

frei verkäufliche

In den **Waren** Die „Freiliste“

Fenstern und auf Tischen ausgestellt. liegt zur gefl. Einsicht aus.

## J. Königsberger.

### Kunst und Wissenschaft.

× Professor Dr. Albert Reisser †. In Breslau ist am Sonntag Abend Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Albert Reisser nach kurzem Krankenlager im Alter von 61 Jahren verstorben. Der Tod Prof. Reissers, des bedeutenden Breslauer Dermatologen, bedeutet einen schweren Verlust für die ganze medizinische Welt. Reisser, in Schweidnitz geboren, hatte, von Wien kommend, wo er als Dozent unter Hebra und v. Siamund tätig gewesen war, im Jahre 1882, also mit 27 Jahren, die durch den frühen Tod O. Simons verwaiste Lehrkanzel der Dermatologie und Syphilidologie in Breslau übernommen. Besonders verdienstvolle Reissers große Verdienste um die soziale Hygiene hervorzuheben zu werden. Er war der Begründer der „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ und in diesem Sinne ciria tätig.

× Johannes v. Rante, der hervorragende Anthropologe, ist im 80. Lebensjahre in Soln bei München gestorben. Er war ein Neffe des großen Historikers Leopold v. Rante und seit 1869 Professor in München, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Ordinarius für Anthropologie und allgemeine Naturgeschichte, sowie Direktor der anthropologisch-prähistorischen Staatssammlungen und der gleichnamigen Institute der Universität.

× Hilfe für die Shackleton-Expedition. Die englische Regierung beschloß, ein Schiff zur Rettung der Shackleton-Expedition auszusenden. Die Hudson Bay Company hat kostenfrei das für Expeditionszwecke besonders eingerichtete Schiff „Discover“ für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Kapitän Fairweather ist zum Führer des Expeditionsschiffes bestimmt worden.

## Letzte Telegramme.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 31. Juli. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englischen Unternehmungen bei Pozières und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten neue englisch-französische Angriffe ein, die zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens sechs Divisionen einheitlich erfolgten, während sie zwischen Pozières und Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten und erst abends ein Einzelangriff unter ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Ueberall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden, keinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie dank dem schneidigen Draufgehen bayerischer und sächsischer Reservetruppen, sowie Schleswig-Holsteiner zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere und 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

### Südlich der Somme Artilleriekämpfe.

In der Gegend von Brunan (Champagne) brach ein schwacher französischer Angriff in unserem Feuer zusammen.

Südlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu großer Heftigkeit; südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleinere Handgranatentkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Pont au Mousson beantwortet. Ein auf Müllheim in Baden angefertigtes französisches Flugzeuggeschwader wurde bei Neuenburg am Rhein von unserer Fodern gestellt, in die Flucht geschlagen und verfolgt. Das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Müllhausen zum Absturz gebracht. Leutnant Söhnendorf setzte nördlich von Bapaume den elften, Leutnant Wintgens östlich von Betonne den zwölften Gegner außer Gefecht. Ein französischer Doppeldecker wurde westlich von Pont au Mousson und südlich von Thiaucourt (dieser durch unser Abwehrfeuer) abgeschossen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalstellung westlich von Ligischin und bei Nobel (am Strumien, südwestlich von Binst) sind gescheitert.

Die gegen die Heeresgruppe des Generals von Linsingen fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden. Sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf den Abschnitt beiderseits der Bahn Kowel—Sarnu, zwischen Witoniez und der Turna, südlich der Turna und beiderseits der Liva. Ein wohlvorbereiteter Gegenangriff warf den bei Jarze (südlich von Stobychwa) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen (darunter 9 Offiziere) gefangen genommen.

Unsere Flugzeuggeschwader haben während der letzten Kampftage den Gegner durch Angriffe auf Unterkunftsorte, marschierende und bivallierende Truppen, sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

### Armee des Generals Grafen von Bothmer.

In Fortsetzung der Angriffe gegen den Abschnitt nordwestlich und westlich Buczac gelang es den Russen, an einzelnen Stellen in die vordersten Verbindungslinien einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

### Die Schlacht an der Somme.

wb. London, 31. Juli. Reutermeldung. Der an der englischen Front in Frankreich befindliche Kriegsberichterfasser meldet, daß die Schlacht ständig heftiger werde und daß dies die Folge davon sei, daß die Deutschen fortgesetzt frische Truppen und neue Kanonen erhalten. Sie legten daher einen ständig zunehmenden Sang zu Gegenangriffen an den Tag.

### Türkischer Bericht.

wb. Konstantinopel, 31. Juli. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Von den verschiedenen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

### Patrouillengefichte in Aegypten.

wb. London, 31. Juli. Amtlich. In Aegypten fanden am 28. Juli verschiedene Patrouillengefichte statt. Bei einem derselben brachten unsere Neuseeländer reitende Schützen dem Feinde Verluste von über 50 Mann bei. Unsere Gesamtverluste während des Tages waren sehr leicht.

### Handels-Boote.

wb. Berlin, 31. Juli. Die Bostische Zeitung teilt mit, daß es nicht die Absicht der deutschen Ozean-Reederei G. m. b. H. sei, für die neuen Handels-Boote Waren, Pakete und Briefe zur Beförderung anzunehmen.

### Die Munitionsexplosion in Amerika.

wb. Newyork, 31. Juli. Reutermeldung. Bei der Explosion auf der Insel sind nur einige Menschen verunglückt, dagegen ist der angerichtete Sachschaden sehr groß. Er wird auf 100 Millionen Mark geschätzt. Vernichtet sind u. a. 40 000 Tonnen Rohzucker im Werte von 14 Millionen Mark, acht Eisenbahnzüge mit gefalzenem Schweinefleisch und Munition. 13 Magazine und 6 Landungsbrücken wurden zerstört. Die Freiheitsstatue wurde leicht beschädigt.

### Verheerende Waldbrände in Amerika.

wb. Northbay in Ontario, 31. Juli. Reutermeldung. Die Städte Bochrane, Matheson und die Station Muskla Lemios sind durch Waldbrände zerstört. Die Eisenbahnnotenzpunkte von Porquois und Froquoisfall brennen. 100 Personen sind tot und zwei verwundet.

### Schweres Bootsunglück auf der Donau.

wb. Budapest, 31. Juli. Gestern abend kenterte bei der Ueberfahrt auf der Donau in der Nähe der Gabelinsel ein Boot mit in dem sich 35 bis 40 Ausflügler befanden; zehn davon werden vermißt. Man vermutet, daß sie in der Donau ertrunken sind.



# Zähne - Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.  
Kaiser Friedrichstr. 6

empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 443.**

### Betrifft die Kleiderkarte.

Vom 1. August 1916 ab dürfen Gewerbetreibende im Kleinhandel und in der Maßschneiderei Web-, Wirk- und Strickwaren sowie die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse nur gegen Bezugsschein an die Verbraucher veräußern. Durch die Bekanntmachung des Kreisausschusses in Hirschberg vom 25. Juli 1916 ist uns die Ausfertigung dieser Scheine f. Hirschberger Einwohner übertragen worden.

Wir bestimmen hiermit, daß Anträge Hirschberger Einwohner auf Ausfertigung der Scheine von den hiesigen mit den genannten Waren handelnden Gewerbetreibenden entgegen genommen werden dürfen. Die Gewerbetreibenden haben bei Aufnahme eines Antrags den Antragsteller über die Vorräte, die er von den von ihnen gewünschten Waren im Besitz hat, zu befragen. Sie sind verpflichtet, die ausgefüllten Bezugsscheinformulare mit einem Verzeichnis der auf ihr Befragen von den einzelnen Antragstellern angegebenen Vorräte an jedem Wochentage nachmittags 4 Uhr im Zimmer 7 des Rathhauses abzugeben. Ebendort können an jedem Tage vormittags von 10 Uhr ab die von uns auszufertigten Bezugsscheine abgeholt werden.

Anträge auf Ausfertigung der Scheine werden auch im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses entgegen genommen. Wir empfehlen jedoch den Käufern, sich zu diesem Zweck an Gewerbetreibende zu wenden.

Die beteiligten Gewerbetreibenden können Bezugsscheinformulare vom 1. August, vormittags 8 Uhr, ab im Zimmer 7 des Rathhauses in Empfang nehmen.

Hirschberg, den 31. Juli 1916.  
Der Magistrat.

### Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 1. August 1916, nachmittags 6 Uhr, versteigere ich in Petersdorf i. N. in der „Süttensche“, anderorts gepf.:  
2 Bettgestelle mit Matratze u. Keilkissen, 1 Küchenbüffet, 1 Nähmaschine, 2 eis. Defen, 1 Kachelofen, 1 Partie Büch., 2 geb. Teppiche,  
ferner freiwillig:  
1 Partie gebrauchte Frauenkleider u. a. m.  
Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

### Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 2. August 1916, nachmittags 4 Uhr, versteigere ich in Schreiberhau i. Nsgb. im Hotel „Mariental“  
1) 1 Herrenschreibtisch (Eiche),  
1 Sofa mit Plüschbezug,  
1 Wandspiegel mit Untersatz, 2 Bettstellen mit Matr. u. Keilkissen u. eine Partie gute Federbetten,  
2) eine schwarze Kuh.  
Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

## II. Nachtrag zur Markt-Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über d. Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265), der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 64—69 und 149 Ziffer 6 der Reichsgevebeordnung in der Fassung der Bekanntmachung v. 26. 7. 1900 (R. G. Bl. S. 871) wird unter Zustimmung des Magistrats mit Genehmigung d. Herrn Regierungspräsidenten in Biegnis vom 17. Juli 1916 folgende Nachtrag z. Marktpolizeiverordnung vom 10. Juli 1908 erlassen.

### Artikel I.

Die §§ 2 und 17 der Marktpolizeiverordnung vom 10. Juli 1908 werden aufgehoben. An deren Stelle treten folgende Bestimmungen.

### § 2

Außer dem Hauptmarkttag findet am Dienstag und Sonntag — und zwar im Sommerhalbjahr von 7—11 Uhr und im Winterhalbjahr von 8—11 Uhr vormittags ein sogen. Kraut- u. Kartoffelmarkt sowie ein marktähnlicher Verkauf von Eiern, Butter, Käse, Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und Obst statt.

### § 17.

Die Jahrmärkte werden am Montag und Dienstag nach Erandi, Bartholomäi und am Montag u. Dienstag vor Martini auf den Marktplätzen abgehalten. Dene und der Weihnachtmarkt beginnen um 8 Uhr vormittags und endigen täglich mit der jeweiligen Ladenschlußzeit.

### Artikel II.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Hirschberg i. Schles., den 28. Juli 1916,  
Die Polizeiverwaltung.  
Partina.

### Städtischer Margarineverkauf.

Am Dienstag, den 1. August, wird in der städtischen Verkaufsstelle, Gerichtsstr. 4, von 9 bis 11 Uhr vormittags u. von 3 Uhr nachmittags an Margarine zum Preise von 2 Mk. für das Pfund verkauft. Auf jede Butterkarte wird die volle Menge abgegeben.  
Hirschberg, den 31. Juli 1916,  
Der Magistrat.

### Cunnersdorf.

Kartoffelverkauf — am 1. Aug., Am. 1—6 für alle Bezugskarten, M M Pfd. 8 Pfa., für M 9 Pfa., sonst 10 Pfa.  
Der Gemeindevorsteher.

## Ruchjäder

für Jäger und Touristen empfiehlt billigt  
Carl Haelbig, Hirschberg,  
Eichte Burgstraße 17.

## Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 20. Juli 1916 in Verbindung mit § 8 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 10. Juli 1916 ist am 1. August 1916 eine allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren, nach 8 Gruppen eingeteilt, vorzunehmen. Die meldepflichtigen Gegenstände sind aus der im Rathaus ausbäuernden Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle ersichtlich. Von der Meldepflicht ausgenommen sind:

1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Bekanntmachung beschlagnahmt sind;
2. die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörden befinden, oder über die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen;
3. die im Gebrauch befindlichen Gegenstände;
4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

Zur Meldung verpflichtet sind: alle natürlichen und juristischen Personen, ferner alle wirtschaftlichen Betriebe, sowie alle öffentlichen rechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden. Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie an diesem Tage in Gewahrsam hat. Die nach dem Stichtage eintreffenden, aber schon abgeforderten Vorräte sind nur von dem Empfänger zu melden. Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

Die Meldebüchlein, die zu den Meldungen zu verwenden sind, werden, sobald sie bei uns eingetroffen sind, im Zimmer 7 des Rathauses in den Dienststunden auszugeben. Die Scheine müssen bis zum 10. August 1916 bei uns eingebracht sein.

Wer den Vorschriften der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mk. bestraft.

Hirschberg, den 31. Juli 1916.

Der Magistrat.

# Große Herrschaftliche Nachlaß-Auktion!

Im freiw. Auftrage soll Mittwoch und Donnerstag, den 2. und 3. August, vormittags 10 Uhr und nachmittags, Wilhelmstraße 68, III, der Nachlaß des verstorbenen Herrn Oberrealschullehrers A. Bange, sämtliche Zimmereinrichtungen in sehr gut erhalt. Ausbaum-Möbeln und zwar:  
hochl. Buffet, Bancellsofa, Plüschsofa, 4 Sessel, Chaiselongues, 3 für. Kleider- und Wäscheschrant, 2 u. 1 für. Kleiderschrante, Vertikows, Herren- und Damenschreibische, Auszweih-Auszichtisch, Sofa, Nacht-, Näh-, Bier-, Servier- u. Ausziehtische, Rohrkuhle, Plegestuhl, Bettstellen mit Matr., Waschtisch mit Marmorplatte, Kleiderhänder, Teppiche, Portieren, Gardinen, hochl. Nähmaschine, Trumeaux, Stuhuhr, Regulator, Blumenst., Gariemöbel, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke, Schuhwerk, Bücher, Bilder, Noten, Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte, Blumen und vieles anderes mehr meistbietend versteigern.

## Josef Tost,

beid. Sachverst., Taxator, Versteigerer für Stadt u. Kr. Hirschberg, Neuhörsen Durgstraße 3, Telefon 446.

## Möbel-Verkauf!

Zimmer-Einrichtungen und einzelne Möbel, gut und billig, empfiehlt  
G. Kallinich, Möbel-Fabrik.

## Bei Hals- u. Lungenleiden

verlange man kostenlos hochinteressante belehrende Broschüre mit Abbildungen, über Odon-Wirkung und Urteile aus Ärzte- und Patientenreisen d. Versand-Adalbert-Apothekes Berlin 40, C 54.

### Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen und wohlthuenden Beweise der herzlichsten Teilnahme bei dem Heldentode des auf dem Felde der Ehre gefallenen, innigstgeliebten Sohnes und Bruders

### Richard

sage ich hiermit meinen Verwandten und Bekannten sowie der hiesigen Jugend meinen besten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Anna Friedrich und Kinder.**

Langenau, den 1. August 1916.

Mit tiefem Bedauern vernahmen wir die Kunde, daß unser treues Mitglieb, der

Kaufmann

### Herr Fritz Kaden

Leutnant d. Res.,

den Heldentod erlitten hat.

Wir betrauern in dem für das Vaterland in der Blüte der Jahre Gefallenen einen lieben Freund und Ehrentaugenossen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Hirschbera i. Schl., den 31. Juli 1916.

Hirschberger Radfahrer-Club 1885er.

Anstatt jeder besonderen Meldung.

Sonntags früh 6 Uhr entschlief sanft und unerwartet nach kurzem, aber schwerem Krankenlager im Krankenhause zu Hirschbera unser lieber, guter, treusorgender Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwaager, Schwiegersohn und Onkel, der

Rehtier

### Herr Ernst Menzel

aus Mauer

im Alter von 60 Jahren 9 Tagen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt und schmerzzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Mauer, Friaßaellände Ofen, Reibnitz, Warmbrunn, Hoherröhrsdorf und Sieben.

Beerdigung findet Donnerstag, den 3. August, nachmittags 2½ Uhr aus der Wohnung des Gemeindevorstehers in Reibnitz statt.

Sonntags früh 6 Uhr starb unser langjähriges Mitglieb und Mitbegründer unserer Wehr.

### Herr Ernst Menzel

in Mauer.

Derselbe hat als Mitbegründer und 11 Jahre als zweiter Brandmeister mit großem Eifer unserer Wehr zur Seite gestanden. Durch seine Liebe zur Sache, durch sein humanes, freundliches Wesen hat er sich in unserer Wehr ein ehrendes und bleibendes Andenken gesichert.

Die Freiwillige Feuerwehr Reibnitz.



Am 24. Juli 1916 fand den Heldentod für Kaiser und Reich der Kriegsfreiwillige, Gefreite

### Richard Menzel.

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Wir werden dem braven und immer hilfsbereiten Kameraden, der den Feldzug 21 Monate in der Kompagnie mitmachte, ein treues Andenken bewahren.

Das Oberjägerkorps der II. Radfahrer-Kompagnie Jäger-Batl. Nr. 5.

Am 29. Juli verschied unser früherer, langjähriger Noblenmesser

### Herr Wilhelm Krebs

im ebrenvollen Alter von 78 Jahren.

In 34 jähriger, ununterbrochener Tätigkeit hat uns der Verstorbene seine Dienste gewidmet, welche für unsere Gesellschaft durch seine Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit besonders wertvoll waren. Sein hohes Alter zwang ihn, vor mehreren Jahren den wohlverdienten Ruhestand aufzusuchen.

C. Kulmiz, G. m. b. H.,

Hirschbera i. Schl.  
S. N.: Thiel.



Sonabend, d. 29. Juli, verschied unser treuer Kamerad, Herr Schaffner

### Wilhelm Krebs.

Veteran von 1866.

Im ehrenden Gedenten

Der Verein

ehem. Königs-Grenadiere.

Anreisen zur Beerdigung Dienstag nachm. 2½ Uhr am „Langen Hause“.

Am 28. Juli, früh, verschied plötzlich und unerwartet bei Ausübung seines Berufes infolge Unglücksfalles unser guter, treusorgender Gatte, Vater, Bruder, Schwag., Schwiegersohn und Onkel, der

### Eisenbahn-Rangierführer Gustav Prokopp

im Alter von 45 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschbera, Gartenberg, Siegersdorf, Seiferschau, Hlinsberg.

Beerdigung Dienstag, d. 1. August 1916, von der Leichenhalle Petersdorf i. Hg. aus.

Sonntag, den 23. Juli, verschied plötzlich durch Unglücksfall mein lieber Sohn und Bruder, der Sattlergehilfe

### Willy Herrmann

im Alter von 19 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an die tieftrauernde Mutter

Anna Herrmann

nebst Bruder, s. B. i. Felde (Ofen).

Schildau, d. 31. Juli 1916. Beerdig. Dienstag nachm. um 4½ Uhr vom Trauerhause Schildau Nr. 3 aus,

Herzlichst dankt für die überaus zahlreiche Teilnahme und für die Blumenpenden, die unserem teuren Entschlafenen als letzter Gruß von so vielen guten Mitmenschen zuteil geworden sind, herzl. dankt Herr Pastor Sembd für seine tröstenden Worte sowie auch der Schule, dem Militär- und Gastwirtsverein.

Frau Wanda Schön

im Namen aller Hinterbliebenen  
Stonsdorf, 29. Juli 1916

Statt besonderer Meldung.

Heute morgen verschied nach kurzem, schweren Leiden meine geliebte Tochter und treue Pflegerin, unsere teure Schwester, Schwägerin und Tante

## Margarete Herrmann

im Alter von 43 Jahren.

Im tiefsten Schmerze im Namen der Hinterbliebenen  
Frau Marie Herrmann, geb. Lorenz.

Hirschberg i. Schl., den 30. Juli 1916.

Gunnersdorf.

Erfurt.

Öffentlicher Kriesschaublatz.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten abzusehen.

## Wehmütige Erinnerung



bei der Wiederkehr des Todestages unseres ungeliebten, lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Musketiers

## August Alt.

Im blühenden Alter von 23 Jahren starb er den Heldentod am 1. August 1915 in Russland.

— \* —

Ein Jahr ist hin, das uns die Schmerzensstunde  
Ins Haus gebracht, das Du gefallen sei'st.  
Da war vorbei auch unsre Hoffungsfreude,  
Das Du jetzt nicht mehr lebst ins Elternhaus zurück.

In Morgenfrühe, eh' Du zogst zum Kampfe,  
Wollt'st noch einmal den lieben Schwager sehn,  
Wie bang wird Dir da wohl Dein Herz geschlagen,  
Du kamst zur Komvagnie und fandst ihn nicht.

Das war der Tag, wo Dir des Feindes Kugel  
Durchbohrte Dein jugendliches Haupt.  
Nun konntest Du den Deinen nicht mehr Grüße  
senden.

Wie's oft geschah, wenn Du gesund vom Kampf  
zurück kamst.

Des Vaters Gram, der Mutter Tränen,  
Der zwei Geschwister und Nichten heißes Sehnen  
Bringt Dich nicht mehr zu uns zurück,  
Verstört ist das Familienglück.

Vorbei ist alles Sehnen, alles Hoffen,  
Du schläfst in Russlands blutgetränktem Feld,  
Das Tausende von Helden schon umschlossen,  
Eh' man auch einstens arub Dein Heldengrab.

Nun ruhe wohl, geliebter Sohn und Bruder,  
Du wirst uns unvergänglich sein;  
Ob wir auch nicht zum Grabe können treten  
Mit Blumen heut an Deinem Todestaa.

Sab tausend Dank für Deine treue Liebe,  
Die Du uns stets entgegen hast gebracht.  
Wir hoffen, das in jenen Friedenshöh'n,  
Wir Dich, geliebter August, werden wiedersehn.

In treuer Liebe gewidmet von  
deinen Eltern und Geschwistern,  
und Schwager, s. St. im Felde.

Thomasdorf, den 1. August 1916.

Worte  
des Trostes



bei der  
Erinnerung

an den Heldentod meines treugeliebten und ungelieblichen Gatten, unseres Vaters, Sohnes, Bruders, Schwageresohnes und Schwagers, des

Wehrmanns

## Gustav Lorenz.

Er fiel für die Heimat auf dem Felde der Ehre am 1. August 1915 in Russland (Kobfisch) im Alter von 33 Jahren.

— \* —

Zwei Jahre Mühen des Krieges Höllenfunken,  
Auflohernd oft zu einem Flammenmeer.  
Zum Raubtier ist der Mensch herabgesunken  
Und Nächstenliebe existiert nicht mehr. —  
Doch kann man heute seinen Nächsten lieben,  
Wenn, wie der Russe, er nur Rache schmaukt,  
Und deutschen Frau'n, die niemanden betrüben,  
Die heißgeliebten treuen Männer raubt.

Auch Du, mein Gustav, wurd'st des Krieges Beute,  
Der Russe hat das kurze Glück zerstört.  
Wir liebten uns, ich liebe Dich noch heute,  
Denn Du hast Dich für unser Heim gewehrt.  
Es ist gottlob nun auch verschont geblieben,  
Die Räuberhorden kamen nicht so weit.  
Ihr habt sie weit ins Land zurückgetrieben  
Mit unbezähmtem Mut und Tapferkeit.

Du sehntest Dich nach einem Paradiese;  
Schuffst drum den „Virlenhof“, den schmucken Bau.  
Und ach, wie selig feste ich die Flügel  
Ins neue Heim als Deine zweite Frau. —  
Du hast die Sehnsucht schmerzlich überwunden,  
Die Dich nach Deinen treuen Lieben zog.  
Es war'n verdammt Dir keine Urlaubskunden,  
Was für uns alle wohl am schwersten wog.

O liebster Gustav, manche heiße Träne  
Ich schon um Dich veraoh. Du bester Mann.  
Auch Deine lieben Eltern, Deine Söhne,  
Sie klagen schon, bricht kaum der Morgen an.  
Auch unsre Brüder, die noch Feldarbeit tragen,  
Bedauern heut noch schmerzlich Dein Geschick. —  
Drum schlafe wohl, einst wird der Morgen taugen,  
Wo wir uns wiedersehn mit Freudenblick!

In Liebe und Treue Deine tieftrauernde Gattin  
**Marta Lorenz, geb. Hampel**

nebst Kindern.

Deine Eltern Robert Lorenz und Frau,  
Dein Bruder, Schwiegereltern und Anverwandten.

Wolfschau, am 1. August 1916.

Nachdruck verboten.

Sch. in G.

Witwer, 50 Jahre alt, mit schön gebautem Haus u. etwas Ersparrnissen, wünscht die Bekanntschaft einer Frau od. Fräuleins (Kriegerwitwe nicht ausgeschlossen), zwecks

**Heirat.**

Angeb. mit Bild unt. F 642 an die Exped. des „Boten“ erb.

Wo könnte jung. Mädchen Stenographie (Stolze) erlernen? (Dante bevorzugt.) Off. m. Prs. unt. L 647 an den „Boten“ erb.

## C. Grundmann's

altrenommiertes

## Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Eckhaus des Cafés Central.

— Eingang nur Promenade. —

Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.

Gewissenhafte Behandlung.

Telephon Nr. 409.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!  
 Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute früh 8 1/2 Uhr sanft nach einem arbeitsamen Leben meine liebe Frau, unsere treu sorgende Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester und Tante,  
**Frau Louise Weisbach,**  
 geb. Schmidt,  
 im Alter von 66 Jahren.  
 Dies zeigen tiefbetrübt an der trauernde Gatte  
**Paul Weisbach**  
 nebst Kindern und Enkelkindern.  
 Friedeberg a. Du., Vollenhain, Cunnersdorf i. N.,  
 Dirschberg, den 29. Juli 1916.  
 Beerdigung Mittwoch, den 2. August, nachmittags  
 2 1/2 Uhr, vom Warmbrunner Krankenhaus aus.

Am 23. Juli starb plötzlich und unerwartet durch Unfall uns. lieber Jugendfreund  
**Wilhelm Herrmann**  
 im blühenden Alter von 19 Jahren.  
 In den schönsten Jugendjahren  
 Würdest du vom Tod ereilt,  
 In des Vaters tüdlichen  
 Sandest du ein schnelles  
 End'.  
 Wir werden Deiner stets  
 in Treue gedenken.  
 Gewidmet von der  
 erwachsenen Jugend  
 zu Schildau.  
 Schildau, d. 31. Juli 1916.

Eben angekommen  
**frisch geräucherter Seelachs,**  
**frischer Angelschellfisch,**  
**ff. ger. Makrelen,**  
**ff. Kieler Vollbücklinge,**  
**geräuch. Schellfisch.**  
 Fisch- u. Gemüsch. Dtl. Burgst. 1

**Gebrauchte Nationalkasse**  
 billig zu verkaufen.  
 Oskar Heßling, Schweidnitz,  
 Glubrechtstraße 16, II.

**Bettmässen**  
 Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umf. Institut „Aurora“, Reichertshausen a. Alm 13, Oberbayern.



**Lesmona-Cigaretten.**  
 Vorzügl. Qualität, in allen Preislagen empfiehlt  
**Julius Ronge,**  
 Hirschberg i. Schl.,  
 Schildauerstr. 6.  
 Tel. 100.

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Martin,**  
 Spezialarzt für Lungenleiden,  
 Breslau, Tauenzienstr. 58.

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Löwenheim,**  
 Spezialarzt für  
**Haut- und Blasenkrankhe,**  
 Biegnitz, Baumgartenstraße 6.

**Zahnarzt**  
**A. Posselt,**  
 Bahnhofstraße Nr. 54, II.  
 vis-à-vis K. Kirche.  
**Blomben, Zahnziehen**  
 Spezialität:  
 Gaumentoiler Zahnersatz.  
 Sprechstunden: 8-6 Uhr,  
 Sonntags 9-1 Uhr.  
 NB. Auswärt. Patienten  
 werden in einem Tage erled.

**Warnung!**  
 Weg. zweifelhaften Umtrieben meiner Frau Marie Zimmermann, Gläberg, bitte ich, dieser Person nichts zu borgen, da ich etwaige Forderungen nicht begleiche.  
 Kraftwagenführer  
 Carl Zimmermann, zur Zeit im Felde (Osten).

**Kauflose 2. Klasse 234.**  
**Staats-Lotterie** abzugeben.  
 1/1 1/2 1/4 1/8 Mk.  
 80 40 20 10 Mk.  
**Louis Schultz,**  
 Kgl. Preuß. Lott.-Einn.

**Nickelstativ abhand. gekomm.**  
 a. d. Wege Hermsdorf-Petersdfr.-Schreiberbau. Geg. Bel. abgab. Warmbrunn, Heinrichstraße 10.

**Apollo-Theater.**  
 Fernruf 530 Alte Herrenstr.  
 Von Montag bis Donnerstag ein Extra-Schlager!  
**Das Recht der Erstgeborenen!**  
 Ein Lustspiel in 3 Akten mit Doritt Weiseler in der Hauptrolle.  
 Fräulein Weiseler ist durch die großen Anstrengungen in ihrem Beruf erkrankt und am weiteren Auftreten verhindert. Bei allen Kinobesuchern wird das ein großes Bedauern hervorrufen. Wir haben nun nicht verfehlt, uns die letzte Doritt Weiseler-Serie zu sichern und beginnen dieselbe mit dem  
**Recht der Erstgeborenen.**  
 Doritt übertrifft sich selbst darin an Komik und tollen Einfällen. Köstlich ist ihr frischer, herzerquickender Humor, der in jeder Weise voll zur Geltung kommt. Eine köstliche Frische weht uns aus dem Stück entgegen. Ja, ein bisschen guter Humor in dieser ernsten Zeit hilft das Schwere leichter ertragen.  
 Ab Dienstag neues, ausgewähltes Programm!  
**Hut Nr. E. W. 2106 V.**  
 Ein Detektiv-Schauspiel in 3 Akten.  
**Kriegsbericht und vieles andere.**  
 Bitte die ausgestellte Kessame im Automaten-Restaurant zu beachten.

**Suche zu kaufen gebr. Drilling**  
 (Wächstinte oder Pirschbüchse). Off. u. C. 689 an „Vote“ erb.

**la. Backpulver,**  
 vorzügl. Triebkraft, p. 100 Pack M. 7,50 franco empfiehlt  
 F. Adler, Dirschberg i. Schl.,  
 Bahnhofstraße 16.

Flügel leihweise preiswert zu vermieten Cunnersdorf, Kirchhoffstr. 1, I, r., vorm. bis 12 U.

**Möbel** kaufen Sie am besten direkt in der  
 Möbelfabrikerei B. Lehnhardt,  
 Salzgasse.

Eleg. Kinderwagen z. verlauf.  
 Bahnhofstraße Nr. 29, pt.

**Glucke**  
 mit Zungen zu verkaufen  
 Derschdorf Nr. 25.

**Buch über die Ehe**  
 v. Dr. Retau mit 89 Abbild.  
 statt Mk. 2,50 nur 1.— Mk.  
 Postfach 38, Konstanz Nr. 1<sup>2</sup>.

Wer eine gebrauchte  
**Kontrollkasse,**  
 National Totalabbiederer, zu verkaufen hat, sende billigste Offerte mit Fabriknummer der Kasse. Off. unt. V. 153 an den „Vote“.

**Zur Schweinemast**  
 empfehle  
**eingedickte Fleischbrühe,**  
 hochsteril. u. vollwert. Produkt.  
 C. A. Grüttner, Sechsstätte.

Frachtfrei! Neue Dauerware!  
 Schöne **Salzher** in  
 große ge  
 Milch u. Rog. 48 Pfd. Pfd. 33,20 M.  
 28 Pfd. Pfd. 22 1/2! Postk. 9,35  
 E. Degener, Swinemünde 26.

**Postscheck - Couverts**  
 hält vorrätig  
 die Expedition des „Vote“.

**Engelhardt - Cigaretten.**  
 die bekanntesten Marken  
 empfiehlt  
 Julius Ronge, Dirschberg Schl.,  
 Schildauerstr. 6, Tel. 100.

**! Alte Zahngebisse !**  
 Zahl 5—10 M. A. Nathan, Markt  
**Gebr. eisernes Fahnenchild**  
 gesucht. Richte Burgstraße 4, I.  
 Dom. Nubelstadt i. Schl. sucht  
 kleinen, gebrauchten  
**Ponywagen,**  
 ev. auch sehr leichten  
**Kuhwagen**  
 zu kaufen.

**Einen Klötzerwagen,**  
 4", verkauft b.  
 E. Kluge, Sägewerk,  
 Ober-Schreiberhan.  
 Eich. Schlafz.-Einr., hochmod.,  
 eich. Buffet, 2 Hängelichtkrone  
 Rindsl.-Klubfess. v. b. Markt 42.

**Neue Liegnitz. saure Gurken,**  
 Zwiebeln und alles Gemüse  
 versendet zum billigsten Tages-  
 preis, Unbekannten geg. Nachn.  
 C. P. S. Schmidt, Liegnitz.

**Geschäft-Anzeigen**  
**Gelegenheitskauf!**  
 Krankheitshalber verlaufe ich  
 musterhaftes Gut, 75 Morg., mit  
 voll. pr. Ernte u. leb. u. tot. In-  
 vent. Prs. 48 000 M. bei 18 000  
 M. Ans. Off. J 645 an „Vote“.

**Ein neugebautes Haus**  
 nebst Garten sofort aus freier  
 Hand zu verkaufen.  
 Auskunft erteilt Frau Sterner,  
 Arnsdorf i. R. Nr. 30.

Wegen Todesfall verlaufe sof.  
 flott, 25 Jahre bestehendes  
**Friseur- und**  
**Barbieregeschäft**

in bester zentraler Geschäftslage  
 von Görlitz mit viel Inventar  
 und Warenbestand.  
 Näheres Biegel, Görlitz,  
 Strubestraße Nr. 2.

**Villenbauplätze**  
 Villenlage Ke. Hirschberg in jeder Größe billigst  
 Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

**Eine Landwirtschaft,**  
 14 Mg. ar., 6 Mg. um's Haus,  
 mit tot. u. lebend. Invent., zwei  
 Kühe, schöne Ernte, wegen and.  
 Unternehm. sehr preisw. zu vkf.  
 Paul Kaylmann,  
 Marktissa a. Lu., Am Markt.

**Landhaus oder Villa**  
 mit Gart. u. 3—6 Morg. Land,  
 voll. Stall u. Schupp. zu kaufen  
 gesucht. Bevors. Hirschbg. Tal.  
 Off. unt. H 644 an den „Vote“.

**Schönes, massives Haus**  
 mit gr. Garten zu kaufen gesucht.  
 Off. unt. G 643 an den „Vote“.

**Junge Nutzkuh**  
 steht a. Verk. Gotschdorf Nr. 39.  
 2 kleine, junge, brauchbare  
**Pferde,**  
 gute Zieger, zu verkaufen Galt-  
 hof „am Hof“, Warmbrunn.

Ein brauchbares  
**Pferd**  
 für Landwirtschaft verkauft  
 Straube, Ainetendorf.  
 Deutscher, reinrassiger  
**Schäferhund,**  
 1 Jahr alt, tabelloser Begleiter,  
 sehr wachsam, verkauft in gute  
 Hände, Inspektor Knebel,  
 Siegersdorf, Kreis Bautzan.

**Arbeits-Markt**  
**Agent gesucht**  
 als provisionsweis. Mitverläufer  
 bei Disembriation einer Land-  
 wirtschaft. Näheres unt. D 640  
 an die Exped. des „Vote“ erb.

**Fabrik Schlosser**  
 nachweislich tüchtig, für dauernd  
 bei gutem Lohn gesucht.  
**Hirschberger Papierfabrik,**  
 G. m. b. H.,  
 An den Brücken Nr. 1a.

**Granitsteinmetze**  
**und kräftige Arbeiter**  
 gesucht  
 Schmiedebergerstraße 9, 1. Stg.  
 Weg. Einberuf. suche ich für  
 sof. einen tücht., selbst. Bäckergef.,  
 auch wird das. ein Laufbursche  
 angen. Albert Reich, Bäckerei  
 Reichshof, Krummhübel. Z. 13.

**Platz-Arbeiter**  
 stellt ein Paul Brummad.  
**Kräftige Arbeiter**  
 werden gesucht  
 Schilbau Nr. 56.

**Arbeiter**  
 erhalten Beschäftig. auf Bahn-  
 hof Hermsdorf u. R.  
**M. Klein, Tiefbaugeschäft,**  
 Petersdorf i. R.

**Arbeiter**  
 sucht Wünger, Bobersdorferdorf.

**Arbeiter**  
 zur Kabelleitung auf Bahnhof  
 Hirschberg stellt ein bei hohem  
 Akford. Blümel, Schachtmeister.

**Arbeiter**  
 die Knieholzplize, große Posten,  
 liefern können, erhalten dauernd  
 Beschäftigung bei  
**Max Eisenstaedt.**  
 Kräftiger, fleißiger, ehrlicher  
**Bursche**  
 f. Haus, Gart. u. Bartarb. gef.,  
 Lohn wöchentl. 10 M., Witwe  
 od. Witwer o. Anh. z. Hofverein.  
 geg. fr. Wohn. (2 Stuben, Küche,  
 Kammer) gesucht „Hermauns-  
 hof“, Cumersdorf.

**Ein solider, fleißiger,**  
**ehrllicher Haushälter**  
 wird in dauernde  
 Stellung gesucht.  
**Kaufhaus R. Schüller**

Suche junge  
**Damen**  
 mit guter Handschrift, die flott  
 rechnen können. Off. unt. K 646  
 an die Exped. des „Vote“ erb.

**2 Frauen**  
 zum Seuwenden sucht  
 S. Maul.

**Evangelisches, sauberes**  
**Stubenmädchen**  
 baldigst gesucht, pers. im Waschen  
 u. Plätt. sowie Zimmeraufräum.  
 Zeugn. u. Gehaltsansprüche an  
 Frau Amtsgerichtsrat Dr. Hoff-  
 mann, Breslau 18, Arnststr. 6,  
 z. St. Rittersg. Probsthain, Kreis  
 Goldberg-Bahnan.

**Tüchtiges Dienstmädchen**  
 für Haus u. Küche u. zu einem  
 zweijährigen Kinde zum halb-  
 mögl. Antritt gesucht.  
 Frau Kaufmann Thomas,  
 Schmiedeberg i. R., Markt 39.

**Wirtin**  
 für kinderlosen Landhaushalt  
 ohne Viehwirtschaft für bald ge-  
 sucht. Dienstmädchen vorhanden.  
 Offerten unter M 648 an die  
 Expedition des „Vote“ erbet.

**Vermietungen.**  
 M. B., sep. G., z. v. Biegelstr. 1.  
 Sonnenwohnung, 16 M., zu  
 vermieten Hospitalstraße 19.

Versetzungshalber  
**2 Zimmer, Küche, Entree,**  
 v. 1. 9. od. 1. 10. z. v. Lindestr. 11

Wohn. m. Zubh. an ruh. Leute  
 per bald zu vermieten Sand 25.

Stube, Alkove und Küche sind  
 zu vermieten u. bald zu beziehen  
 Priesterstraße Nr. 24, 1. Etage.

**Nemise**  
 zu verm. Schmiedebergerstr. 18.

Wohnung, 3 Stuben und Küch.,  
 Wohnung, 2 Stuben und Küche,  
 zu vermieten Bahnhofstraße 23.

**Wohnungen zu vermieten.**  
 Für sofort oder spät. 3-Zimm.  
 Wohnung mit allem Zubehör,  
 Laube u. gesch. Gart., Nr. 450,  
 ferner 11. Wohnung für Nr. 8  
 v. Mon. zu vermiet. Bahnhofstr.  
 Nr. 29, im Zigarrengeschäft.  
 Wohnung an einz. Pers. z. ver-  
 mieten Schulstraße Nr. 6.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm.  
 mit Balkon und Badeeinrichtung  
 per 1. September zu vermieten.  
 Cumersdorf, Warmbrunnerstr.  
 Straße 6b, 1. Et. (gegenüb. Post).

**2. Etage Bahnhofstraße 33c,**  
 7 große Zimmer mit Gasheiz.,  
 bald, ev. 1. Oktober, zu beziehen.  
 Ernst Schwantner sen.

1 Zimmer, Küche, Entr., elektr.  
 Licht u. Wasserleitung vermietet  
 bald od. spät. Meßig, Hartau.  
 Herisdorf Nr. 142  
 Stube u. Küche zum 1. Sept. zu  
 vermieten bei Frau Lufas.

**Wohnungen**  
 zu vermieten Dorfstraße 200b,  
 Cumersdorf.

**Hermsdorf (Kynast).**  
**Bäckerei, Konditorei, Café**  
 in bester Lage zu vermieten.  
 Haus Berggeist.

Vill. Sommerfrische, wo Milch  
 u. But. zu hab. ist, f. läng. Zeit  
 sucht M. M., Neu-Staudorf 40.

Suche p. April 1917, ev. früh,  
 kleines Häuschen, 4—6 Stub., m.  
 Garten, zu pacht. od. Wohnung,  
 4—6 Zimmer, zu mieten. Bad  
 Salzbrunn, Alt-Saide oder Au-  
 dowwa. Offerten mit Preis unt.  
 E 641 an die Expedition des  
 „Vote“ erbeten.

**Vergnügungen.**

**Kronprinzen-**  
**Lichtspiele,**  
 Dienstag bis einschließlich  
 Donnerstag:

**Die Seele einer Frau**  
 Ein dramatisches Lebens-  
 bild in 4 Akten.  
 In der Hauptrolle:  
 Fern Andra.  
 Tief ist die Seele des  
 Menschen, unergründlich  
 aber das Herz einer Mutter  
 in seiner Kraft.

**Zwei Weihnachten**  
 Lebensbild in 2 Akten.

**Die Kinderkrankheit**  
 Kom.

**Kriegsbericht.**  
 Mittwoch Anfang nachmitt.  
 4 Uhr.

**Kurttheater Warmbrunn,**  
 Dienstag, den 1. August:  
**Charleys Tante.**

Wir verkaufen auch nach dem 1. August 1916

# ohne jeden Bezugsschein

die folgenden Artikel

Sämtliche Damen-Konfektion aus Waschstoffen od. Seide

- Damen-Blusen aus Seide oder Samt
- Damen-Kleider aus Seide oder Samt
- Damen-Mäntel aus Samt oder Plüsch
- Damen- u. Herren-Gummi- u. Regenmäntel

Korsetts, Taschentücher, Weißwaren, Schleier, Stickerereien, Erstlingswäsche <sup>aller Art</sup>, Strümpfe u. Socken aus Seide oder Flor Unterzeuge und Schlüpfer aus Seide oder Flor Lederhandschuhe, halbseidene u. seidene Handschuhe, Sport-Hüte u. Mützen für Damen und Kinder, Herrenkragen, Manschetten, Krawatten, Vorstecker und Schlafanzüge

**in allen Preislagen**

sowie außerdem

**von Damen-Bekleidung:**

|  |          |                  |        |
|--|----------|------------------|--------|
| Damen-Wintermäntel                     | v. netto | 60 <sup>00</sup> | Mk. an |
| Damen-Jackenkleider                    | v. netto | 80 <sup>00</sup> | Mk. an |
| Damen-Blusen aus Wollstoffen           | v. netto | 15 <sup>00</sup> | Mk. an |
| Damen-Kleiderröcke                     | v. netto | 25 <sup>00</sup> | Mk. an |
| Mädchenkleider aus Waschstoffen        | v. netto | 15 <sup>00</sup> | Mk. an |
| Mädchenkleider aus Wollstoff. od. Samt | v. netto | 25 <sup>00</sup> | Mk. an |
| Damen-Hemden                           | v. netto | 6 <sup>50</sup>  | Mk. an |
| Damen-Nachthemden                      | v. netto | 10 <sup>00</sup> | Mk. an |
| Damen-Beinkleider                      | v. netto | 5 <sup>00</sup>  | Mk. an |
| Damen-Untertaillen                     | v. netto | 5 <sup>00</sup>  | Mk. an |
| Damen-Nachtjacken                      | v. netto | 5 <sup>00</sup>  | Mk. an |
| Damen-Haus- und Blusenschürzen         | v. netto | 4 <sup>00</sup>  | Mk. an |
| Damen-Zierschürzen                     | v. netto | 2 <sup>00</sup>  | Mk. an |

**von Herren-Bekleidung:**

|                                   |          |                  |        |
|-----------------------------------|----------|------------------|--------|
| Herren-Sport- und Jacketanzüge    | v. netto | 60 <sup>00</sup> | Mk. an |
| Herren-Sommerüberzieher           | v. netto | 65 <sup>00</sup> | Mk. an |
| Herren-Oberhemden u. -Nachthemden | v. netto | 7 <sup>00</sup>  | Mk. an |

**Damenkleider-, Blusen-, Rock- u. Kostümstoffe**  
bei 130 cm Breite von netto 10 Mk. an.

**Für Wohnungseinrichtungen:**

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen  
Bettedecken, Kamelhaardecken  
Tischdecken etc.

Nach wie vor  
überbortoffene Auswahl  
aller Artikel.

**5%**  
Rabattmarken

Nach wie vor  
unsere anerkannt  
soliden Preise.

Die Maßanfertigung für Damen- und Kinder-Bekleidung bleibt auch fernerhin bei uns ohne jede Beschränkung.

## Adolf Staekel & Co.

**Herren - Krawatten und Herren-Wäsche** als Chemisettes Kragen, Stulpen, bunte Garnituren, empfiehlt **ohne Bezugsschein**

**Oscar Roth, Hirschberg i. Schl.**  
Langstraße.

# Echte Perser Teppiche

Seltene schöne Stücke,  
große und kleine Stücke zur Beschaffung von Bar-  
mittel. Direkt vom Importhaus. Anfragen erbitte  
unter 11 732 an Saafenstein & Bogler, Berlin W. 35.

# Trauersachen

färbt innerhalb

**24**

Stunden

**„Union-Färberei“** Größt.Etablissement  
im Riesengebirge  
G. E. Mehnert, <sup>Telefon</sup> 470.

## Damen-Filzhüte

zum Impressen u. Färben  
werden schon jetzt ange-  
nommen. Neueste Formen  
dazu auf Lager.

Franz Pohl, Schildauerstr. 20.

## Gebirgs - Leiterwagen

mit geschweißten Reifen  
billigst zu haben bei

Paul Köhler, Bahnhofstraße 13.

Kaufen Sie jetzt Ihre

## Möbel

bei kostenfreier Lagerung,  
noch sehr preiswert, da drei  
Stadwerke Lager.

Hermann Müller,  
Markt 16.

Freibleibend:

Feinster alter Cognac-Verschnitt  
Liter Mk. 5.50,

:-: Jamaica-Rum-Verschnitt :-:  
Liter Mk. 5.75,

Echter Cognac, Weinbrand,  
Liter Mk. 6.00, 1/1 Flasche Mk. 5.00  
excl. Glas u. Korbflasche.  
Versand gegen Nachnahme in Korbfil.  
von 3, 5 und 10 Liter.

Kapellenkellerei

C. W. Hempel,  
Grünberg i. Schl. Gegr. 1836.

## Seefische

Sind diese Woche sehr billig  
und empfehle

la. frischen Schellfisch,  
Cabliau, Rotzungen, Seelachs,  
Fischkoteletten.

**Paul Berndt,**  
Markt No. 18.

Frisch aus der Räuchererei  
**lette Makrelen,**

sehr fleischig u. wohlschmeckend,  
Kiel, Vollbücklinge, Sprotten,

Häckerle  
täglich große Mengen, empfiehlt

Warnemünder Fischhofhaus,  
1. Fisch-Spezialgesch. am Platz,  
gegr. 1880,

Dunkle Burgstraße, Ecke Markt.

## Johannisbeeren

tauft und erbittet Offerten  
N. Berger, Hirschberg.

## Glanz-Krem

bestes Schuhputzmittel  
empfehl

Emil Korb.